



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 9 (1939)

379 (19.8.1939) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-294157](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-294157)

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLETT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15, Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Das „Hakenkreuzbanner“ Ausgabe A erscheint wöchentlich 12mal. Bezugspreise: Drei Haus monatlich 2,30 RM. und 50 Wfg. Einzelhefte: durch die Post 2,30 RM. (einschließlich 70 Wfg. Postwertungsgebühr) zusätzlich 72 Wfg. Beleggeld. Die Ausgabe B erscheint wöchentlich 12mal. Bezugspreise: Drei Haus monatlich 1,70 RM. und 30 Wfg. Einzelhefte: durch die Post 1,70 RM. (einschließlich 53,05 Wfg. Postwertungsgebühr) zusätzlich 42 Wfg. Beleggeld.



Einzelverkaufspreis 10 Wfg. — Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, so besteht kein Anspruch auf Entschädigung. — Anzeigen: Gesamtanfrage: Die 12-spaltige Mittelzeile 15 Wfg. Die 6-spaltige Mittelzeile im Textteil 1,00 RM. Schwärzungen und Weinbeimer Ausgabe: Die 12-spaltige Mittelzeile 4 Wfg. Die 6-spaltige Mittelzeile im Textteil 18 Wfg. — Abholungs- und Erschließungsort: Mannheim. Ausschließlicher Geschäftsstand: Mannheim. Postfachnummer: Ludwigsplatz 4. No. Nr. 400. Verlagort: Mannheim.

Früh-Ausgabe A Einzelverkauf 9. Jahrgang MANNHEIM Nummer 579 Samstag, 19. August 1939

Ein feierlicher Schwur: Lieber sterben als polnisch werden! Die H-Heimwehr Danzigs tritt an Englische Note an Tokio / Sekt auch Autobahn Sena-Weimar

Feierliche Fahnenübergabe in Danzig

Gauleiter Forster: „Wir sind zur Notwehr gezwungen“

Danzig, 18. August. (H-V-Junt.)

Danzig erlebte am Freitag einen stolzen Tag. Unter freudiger und begeisterter Anteilnahme der Bevölkerung trat zum ersten Male Danzigs H-Heimwehr an, die jetzt zum Schutz der Hansestadt gegen die künftigen polnischen Kriegsbefehle gebildet wurde. Bei ihrem eindrucksvollen Aufmarsch auf dem Marktplatz übergab Gauleiter Albert Forster der Truppe die Fahne, die künftig dem jungen Aufgebot der Danziger Freiwilligen vorangetragen werden wird.

An die hunderttausend Danziger säumten das weite Feld, auf dem in einem großen offenen Rechteck die Heimwehr angetreten war. Die Begeisterung und Dankbarkeit der Massen kam immer wieder zu lautem Ausdruck, als Gauleiter Forster in einer Ansprache an die jungen Soldaten den entschlossenen Willen Danzigs betonte, die Heimat bis zum letzten Atemzuge zu verteidigen. Der Appell, den er an die H-Heimwilligen richtete, fand bei den Hunderttausend stürmischen Widerhall.

Die Ausführungen Forsters

Der Gauleiter führte unter anderem aus: Nachdem die deutschen Truppen im Januar und Februar 1920 die deutsche Stadt unter den Tränen der zum Abschied herbeigeströmten Bevölkerung verlassen mußten, wurde die Stadt unter den „Schutz“ der Genfer Liga gestellt, die Polen zur besonderen „Schutzmacht“ berief.

Aun hat sich aber besonders in den letzten Monaten die politische Lage so entwickelt, daß Danzig von dem Staat, der es laut Völkergesetz beschützen soll, ständig bedroht wird und damit rechnen muß, eines Tages von Polen überfallen zu werden. Aus dem politischen

Staat, der von der Genfer Liga dazu aufgefordert war, Verteidiger Danzigs zu sein, ist plötzlich der allein mögliche Angreifer geworden. Damals wäre Danzig und seine Bevölkerung einem Ueberfall geliefert gewesen. Wir hatten damals keine Möglichkeiten, einen polnischen Angriff abzuwehren und Danzig zu schützen. Die Genfer Liga aber wäre zu einem nennenswerten Schutz weder willens noch fähig gewesen.

Darum unsere Selbsthilfe

Es blieb uns daher in dieser bedrohten Lage gar nichts anderes übrig, als daß wir uns nach Selbsthilfe umsahen. Jede verantwortungsbewusste Staatsführung, ganz gleich in welchem Lande, hätte nichts anderes getan, als was wir in den letzten acht Wochen getan haben. Wir haben dafür gesorgt, daß Danzig und seine Bevölkerung nicht wehrlos sind: Wir haben die H-Heimwehr gegründet. In solchen Zeiten, wie augenblicklich, sind nicht tote Buchstaben aus irgendeinem Vertrag oder einer Verfassung maßgebend, sondern der Selbsterhaltungstrieb von 400 000 Menschen.

Auf euch, genau so wie auf eure Kameraden in der Landespolizei, liegt die Verantwortung von Danzig alle Hoffnungen. Ihr seid dazu berufen, die schöne alte deutsche Stadt und ihre Menschen im Falle eines polnischen Uebergriffes zu verteidigen. Die Bevölkerung von Danzig baut auf den Mut und die Tapferkeit ihrer Söhne.

Eine Truppe muß aber auch eine Fahne haben. Die Fahne, die ich euch heute übergebe, trägt Symbole, die euch heilig und teuer sind! Neben dem Hakenkreuz, dem alten germanischen Sonnenrad, trägt die Fahne die Runenzeichen

der H und das Danziger Wappen. Der Totenkopf, der in der Mitte der Fahne angebracht ist, mag euch noch eine besondere Mahnung zur Unerbittlichkeit und Tapferkeit sein. Ich brauche wohl nicht besonders zu betonen, daß für euch die Fahne mit das Höchste ist, was es gibt. Sorgen wir dafür, daß auch in der Zukunft immer diese Fahne mit dem Hakenkreuz, dem Sonnenrad und der Sonne, zum Siege voranklettert. Immer werden wir dann, ganz gleich, was kommen mag, am Ende die Sieger sein.

Der Gauleiter wandte sich sodann an den Kommandeur der Danziger H-Heimwehr und überreichte ihm die kurz vorher entfaltete Fahne.

„Wir sind einsatzbereit“

Kun sprach H-Obersturmbannführer Goetz, der Kommandeur der Danziger Heimwehr, vor dem Mikrofon: Zum erstenmal steht diese Einheit geschlossen vor uns, aber sie ist keine Parade- und nicht eine Kampftruppe. Die H-Heimwehr Danzigs will sich einsetzen für alles, was ihr heilig ist, für deutsches Blut und deutsche Heimat.

Begeisterter Beifall der Massen unterbrach den Redner schon nach diesen Worten. Der Beifall steigerte sich zum Sturm, als der Obersturmbannführer fortfuhr: „Wir wollen ehrlich und voll Stolz sagen: Wir sind einsatzfähig, und es würde denen schlecht bekommen, die es wagen sollten, mit uns anzubinden! Die Fahne trägt die Symbole, für die die H-Heimwehr sich einsetzt, wir, Mann für Mann bis zur Hingabe des Lebens gemäß ihrem Schwur: „Lieber sterben als polnisch werden!“

In musterhafter Ordnung marschierte sodann die H-Heimwehr Danzig an Gauleiter Forster vorbei. Die breite Hindenburgallee war auf beiden Seiten dicht besetzt mit der begeistertsten Danziger Bevölkerung, die ihre Heimwehr mit Jubel überschüttete.

Friede des Unrechts

Von Prof. Dr. Johann von Leers

Berlin, 18. August.

Die „Times“ vom 11. August bringt einen Artikel ihres Korrespondenten aus Jerusalem mit der siegesgewissen Ueberschrift „Der Friede in Palästina wieder hergestellt“. Der Korrespondent schreibt, daß die Rückkehr von drei Regimentern nach Ägypten den Fortschritt in der Niederwerfung der arabischen Rebellion kennzeichnet, die länger als drei Jahre gedauert habe. „Einzelne Zwischenfälle, hier und da von ernstem Charakter, vor allem in der Form von Räubereien werden noch einige Zeit vorkommen, die radikale Bewegung ist aber durchgebrochen, seitdem die militärische Führung im Oktober letzten Jahres die Dinge in die Hand nahm.“ Das Blatt glaubt, daß, wenn das britische Wehrbuch auch von den Arabern nicht direkt angenommen sei, so doch die Masse der arabischen Bevölkerung nicht mehr bereit sei, länger für ihre Forderungen zu kämpfen. Das sei das Ergebnis des „rücksichtslosen Druckes, der notwendigerweise gegen das ganze arabische Volk angewandt worden sei“. Das Blatt gibt zu, daß zeitweilig ganze Teile des Landes in der Hand arabischer Freischaren waren; es schätzt die Anzahl der gefallenen Araber auf 1200, davon allein 200 in den Kämpfen im Oktober des letzten Jahres, und rühmt sich: „5 Bannführer, darunter ein halbes Dutzend wirklich bedeutender Männer wie Mohammed el-Saleh, Abdullab Benruti, Ibrahim Injuri, Hamad Karabawi und — der fähigste von allen Abdul Rahim el Hadid Mohammed sind seit Oktober mit 1200 ihrer Leute gefallen. Vier Bannführer, darunter der furchtbare Jusuf Abu Durra, sind gefangen“. Und dann spricht das englische Blatt aus, worauf es ihm ankomme: „Die Furcht vor der Rücksichtslosigkeit der Rebellen, die früher dem Volk den Schein einer Einheit aufzuzwängen trotz seiner normalen inneren Streitereien der Sekten und Familien, ist beseitigt, und zur Zufriedenheit der gemäßigten Politiker zeigt das Volk nicht mehr die Einheitsfront, die die Aufgabe der Regierung so schwierig machte.“ So glaubt „Times“, daß man einige höhere Erleichterungen schaffen könne, und macht sich lediglich Sorge wegen der Treue der radikalen Zionisten und ihrer „Organen Jwi Beumi“, der militärischen Organisation der Zionisten-Revisionisten.

In der Tat — der Araberaufstand ist zurückgeschlagen — ein großer Teil der arabischen Abteilungen ist zerstreut und die leitenden Männer sind teils gefangen, teils geflohen. Und doch ist's diesmal anders als bisher. Schon 1920 gab es arabische Unruhen in Palästina, als gegen die Ernennung des Juden Sir Herbert Samuel zum hohen Kommissar protestiert werden sollte, die Jahre 1921 und 22 brachten Nachwehen dieser Unruhen, 1928 und dann vor allem 1929 gab es arabische Generalstreiks und neue Erhebungen in Palästina. In Jerusalem und Hebron kam es zu einem wahren Gemetzel, 1936 fanden die Araber wieder auf, proklamierten den Generalstreik im ganzen Lande und riefen das „Hohe arabische Komitee“ unter Leitung des Mufti von Jerusalem ins Leben; neben einigen einheimischen Scheichs war es vor allem der alte Kriegsoffizier, Träger des

Zehntausende fliehen vor dem Haß und dem Hunger

Volksdeutsche in Polen sind vogelfrei / Entsetzliche Schicksale werden bekannt

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner“)

rd. Breslau, 19. August.

Polen geht wieder einmal in der Geschichte einen gefährlichen Weg. Zehntausende deutscher Männer und Frauen und Kinder müssen fliehen, um ihr Leben zu retten. Die Flucht der Deutschen aus Polen ist eine Massenflucht vor dem Terror, vor Hunger, Unterdrückung und Verfolgung und vor der völligen wirtschaftlichen Verelendung.

Täglich kommen Tausende von Volksteutschen aus Polen nach Deutschland. Sie haben nichts als die meist sehr abgenutzte Kleidung, die sie auf dem Körper tragen und die unersättliche Hoffnung, daß ihnen in Deutschland geholfen wird. Diese Flüchtlinge sind Bürger des polnischen Staates. Es sind Menschen, die Polen verhungern und verkommen läßt, denen es die Arbeitsplätze und damit ihren Verdienst und das tägliche Brot genommen hat. Sie haben nur noch einen Glauben, den, daß Hölle hier ist und das nationalsozialistische deutsche

Volk sie nicht verlassen wird. Die Flucht nach Deutschland war für diese Zehntausende die letzte Alternative. Sie sind in eine Lage gekommen, in der es unmöglich ist, in der alten Heimat weiter zu leben. Sie werden damit zu Anklägern gegen Polen. Die andauernden Schikanen, Verfolgungen und der brutale Terror haben sie zur Flucht gezwungen.

Großzügiges Hilfswerk

Zur Bekämpfung dieser Not wurde ein großzügiges Hilfswerk eingeleitet. In den östlichen Grenzgebieten des Reichs, besonders in Schlesien sind zahlreiche Sammel- und Durchgangslager eingerichtet worden, in denen die Flüchtlinge mit rührender Liebe betreut werden. In einem einzigen Durchgangslager in Oberschlesien sind bisher nicht weniger als 3000 Flüchtlinge registriert worden.

Berlumpt und in Todesangst kamen die Flüchtlinge an, andere aber wurden von der Polizei abgefangen und unter unmenschlichen

Mißhandlungen in überfüllte Gefängnisse gesperrt. Die Flüchtlinge erzählten, daß die Massenverhaftungen deutscher Volksgenossen nicht nur anhalten, sondern sie werden in verstärktem Maße durchgeführt. Die Polizeianten rollen ununterbrochen durch die Crisiskästen. Die polnischen Schergen durchwühlten die Wohnungen und nehmen massenhaft Verhaftungen Deutscher vor.

48 Stunden lang Faustschläge

Ein Deutscher, der durch einen glücklichen Zufall aus einem katowitzer Polizeiamt entkommen konnte, berichtet über die brutalen Methoden, die die Beamten bei der Untersuchung anwenden. Mehrere Deutsche mußten in einem kleinen Zimmer zwei Nächte und zwei Tage auf einer Bank sitzen, wobei sie kein Auge zumachen durften, weil zwei polnische Beamte Wache hielten und bei jeder Müdigkeitsäußerung auf die Deutschen einschlugen. Während der zwei

Fortsetzung siehe Seite 2

rekord ver-

I stellte auf
acken einen
Radfahren
28 Kilometer
ers Richard
nd seit 1913
Weißbild (M)

ertan

ns-Somiker
10 Garmisch-
Sverlauf
und Dauer-

zum Preise
jedoch nicht
sch, daß der
großen Um-
sichtlich Mitt

eten, vor Er-
von Gelde
e nur über-
ge haben.

l Seiten

ischen Win-
der Rückreise
schafshand-
des H-Z
am Don-
nischen Mi-
dem Prä-
Verbandes
rhaades und
schen Zentra-
an über die
ftung eines
att. Der G-
den deut-

geändert

Freitag im
Turn- und
waben sein
werden, da der
seinen Ver-
de Samboru
reinsamerad
Ludwigsbura
Karlsruher
die Heile So-
Watte. Badens
Kuffstellung

n); Immia
; für (H-
burg); Roc
WfM Mann-
Weba (Frei-
nden), Wahl

annten

n führen am
in in Frank-
ten gemein-
werden sieben
63 Jahren.
Zweiter-Falt-
werden sich:
Stadt, Polizei-
S, Germania
nischaf) und
berechtigt zur
ffel-Meister-

Stellvertreter:
entl. Schmin
mann, Schulz,
Dr. Jürgen
Wischerer; Wis-
ner (in Urlaub);
Wolff und Un-
Wiss Hass (in
Wag); Wolter;
Dr. Hermann
Dr. Hermann
ein Kanel (in
); Wlber; die
— Ständler
mann v. Beer,
na; Hans Wolf

über 60 000

Tag

Graf Czakj in Rom

Am Abend vom Duce empfangen
rd. Rom, 19. Aug. (Drahtmeldung.)

Der ungarische Außenminister Graf Czakj ist am Freitagnachmittag 15.30 Uhr im Flugzeug von München kommend, zu einem Besuch in Rom eingetroffen. Er wurde auf dem Flugplatz Littorio vom Staatssekretär im Außenministerium Bastianini und anderen hohen Beamten des Außenministeriums begrüßt.

Wie in den Spätabendmeldungen des italienischen Rundfunks bekanntgegeben wurde, hat der Duce noch am Abend Graf Czakj empfangen. Dem Gespräch wohnte auch Außenminister Graf Ciano bei.

Zusätzlich verzeichnet die Chronik der diplomatischen Empfänge in den beiden Tagen vor der Abreise Graf Cianos nach Albanien: Am Donnerstagabend eine Unterredung des Grafen Ciano mit dem englischen Votschafter Percy Loraine, während am Freitagvormittag der amerikanische Votschafter den Außenminister aufsuchte. Der Staatssekretär für Albanien im italienischen Außenministerium, Benini, ist bereits am Donnerstag in Tirana eingetroffen, um den Besuch des Außenministers vorzubereiten.

Zu neuen plumpen Verdächtigungen des Besuches des Grafen Czakj in Deutschland, wie sie zur Zeit in der Auslandspresse bekanntlich Mode sind, teilt DNB mit, daß es ermächtigt sei, festzustellen, daß Graf Czakj seit seinem privaten Besuch bei Reichsaußenminister von Ribbentrop am 8. August weder mit dem Führer noch mit Reichsaußenminister von Ribbentrop Besprechungen gehabt hat.

Nichtangriffspakte in Kraft

mit Estland und Lettland

DNB Berlin, 18. August.

Die am 7. Juni 1939 zwischen 1. dem Deutschen Reich und der Republik Estland, und 2. dem Deutschen Reich und der Republik Lettland abgeschlossenen Nichtangriffsverträge sind nebst Zeichnungsprotokoll im Reichsgesetzblatt Nr. 32, Teil II, vom 9. August 1939 veröffentlicht worden. Nach Austausch der Ratifikationsurkunden am 24. Juli 1939 in Berlin sind beide Verträge an diesem Tage in Kraft getreten.

Grenzwissenschaften bei Saarlautern

Berlin, 18. August. (HB-Funk.)

Am 16. August, zwischen 16 und 17 Uhr, ereignete sich bei Leidingen westlich Saarlautern zwischen zwei Heeresbeamten, die versenklich die deutsch-französische Grenze überschritten hatten, und einem französischen Zollbeamten ein Grenz Zwischenfall. Eine amtliche Untersuchung ist sofort eingeleitet worden.

Alarm wegen U-Boot L 27

hw. London, 18. August.

Am Donnerstagabend wurde die englische Öffentlichkeit durch eine Meldung über ein

Advertisement for Teinacher Sprudel, featuring a circular logo and text: 'Für bessere Verdauung', 'Teinacher Sprudel', 'Begünstigt Ihren Stoffwechsel'.

Die Jungfaschisten in Berlin

Berlin, 18. Aug. (HB-Funk.)

Die 220 Teilnehmer der Freundschaftsfahrt Rom—Berlin—Rom, die am 1. August vom Reichsjugendführer am Brenner begrüßt wurden, erreichten in Begleitung einer gleich großen Zahl Hitlerjugend auf ihrer Deutschlandsfahrt am Freitagnachmittag um 4 Uhr, von Potsdam kommend, die Grenzen der Reichshauptstadt.

Im Lustgarten waren am Freitagabend zu Ehren der 220 Angehörigen der Gioventu Italiana del Littorio, die am 18. Tage ihrer Freundschaftsfahrt Rom—Berlin—Rom auf ihren Fahrtrabern die Reichshauptstadt erreicht hatten, 2000 Angehörige der Berliner HJ mit ihren Fahnen und einem über 100 Mann starken Panfarenzug zu einer Kundgebung aufmarschiert, an der der Stabsführer der Hitlerjugend, Lauterbach, als Vertreter des Reichsjugendführers teilnahm.

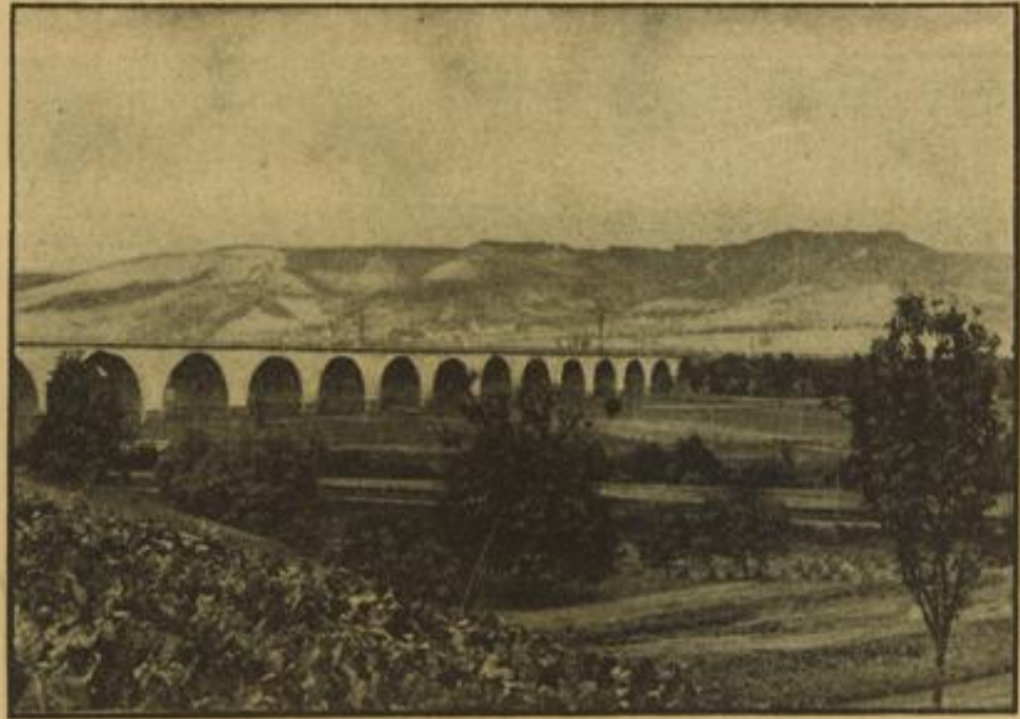
500 km der Reichsautobahn Karlsruhe-Berlin fertig

Die Strecke Jena—Weimar eröffnet / Noch dieses Jahr 4000 km vollendet

Jena, 18. Aug. (HB-Funk.)

Die 26 Kilometer lange Reichsautobahnstrecke Jena—Weimar und mit ihr die gewaltige Saalebrücke, die das Tal in einer Länge von 750 Meter überquert, wurde am Freitag durch den Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, dem öffentlichen Verkehr übergeben. Damit ist die Gauhauptstadt Weimar dem Netz der Reichsautobahn angegliedert. Die Einweihungsfeierlichkeiten wurden mit einer eindrucksvollen Volksgedung in der

Nähe der Saalebrücke verbunden. Der Feiertag wählten u. a. der Gauleiter und Reichsstatthalter Sauckel sowie der Generalinspektor Dr. Todt bei. Direktor Koch vermittelte ein Bild von der Linienführung der neuen Strecke und meldete dem Generalinspektor ihre Fertigstellung. Der Ansprache eines Reichsautobahnarbeiters folgte sodann die Rede Dr. Todts. Während rings um Deutschland, so sagte er, höchste politische Aufregung herrsche, führe das Reich nach der endgültigen Sicherung seiner Grenzen auch weiter in gewaltigem Ausmaß seinen kulturellen Ausbau durch. Im Laufe dieses Jahres werde der 4000. Kilometer der Reichsautobahnen programmgemäß dem Verkehr übergeben werden. Die Straßen des Führers seien der Ausdruck der unbedingten Sicherheit und des Vertrauens des Volkes zu Adolf Hitler. Ueber den Anschluß Weimar an das Autobahnnetz hinaus habe die neue Strecke auch infolgedessen Bedeutung, als nunmehr 500 Kilometer der Verbindung vom Südwesten des Reiches zur Reichshauptstadt, die von Karlsruhe nach Berlin 640 Kilometer betrage, fertiggestellt seien.



Reichsautobahnstrecke Jena—Weimar eröffnet Weltbild (M)

Die Saaletalbrücke bei Jena mit einer Länge von 750 Meter. Die neue Autobahnstrecke, die durch Generalbaupinspektor Dr. Todt und Reichsstatthalter Sauckel eröffnet wurde, überkreuzt das Saaletal in 20 Meter Höhe. Die Brücke hat 17 Öffnungen mit einer Spannweite von 26 bis 32 Meter je Bogen. Der Gesamtwerksteinbedarf betrug für die Brücke rund 46 000 Tonnen.

ring seiner Grenzen auch weiter in gewaltigem Ausmaß seinen kulturellen Ausbau durch. Im Laufe dieses Jahres werde der 4000. Kilometer der Reichsautobahnen programmgemäß dem Verkehr übergeben werden. Die Straßen des Führers seien der Ausdruck der unbedingten Sicherheit und des Vertrauens des Volkes zu Adolf Hitler. Ueber den Anschluß Weimar an das Autobahnnetz hinaus habe die neue Strecke auch infolgedessen Bedeutung, als nunmehr 500 Kilometer der Verbindung vom Südwesten des Reiches zur Reichshauptstadt, die von Karlsruhe nach Berlin 640 Kilometer betrage, fertiggestellt seien.

Gauleiter und Reichsstatthalter Sauckel dankte dem Generalinspektor für die Fertigstellung der Strecke. Für Thüringen, so betonte er, wo noch vor Jahrzehnten das Prinzip der kleinen deutschen Staaten herrschte, hätte die Reichsautobahn erhöhte Bedeutung. Der Kleinstaaterei, die zu einem wesentlichen Faktor der Politik gegen Deutschland wurde, habe der Führer ein für allemal ein Ende bereitet. Die Reichsautobahn gebe für alle Zukunft Zeugnis für die Unteilbarkeit aller deutschen Lande. Sie verbinde aber nicht allein die Gauen, sondern sie habe auch für den deutschen Soldaten große Bedeutung und stelle ein Mittel in der Hand des Führers dar, auf schnellstem Wege die Verteidiger des Vaterlandes dort aufmarschieren zu lassen, wo er es für notwendig halte.

Nachdem der Kraftwagen mit dem Gauleiter

Bei quälenden Schmerzen

hilft Ihnen **Germosan**, ein seit Jahren erprobtes, rasch wirkendes Mittel gegen Kopfschmerz und Neuralgien aller Art. Die einzelnen Bestandteile von Germosan ergänzen und steigern sich gegenseitig. Germosan ermilidet nicht und hat keine Nebenwirkung auf Herz und Magen. Begeisterte Dankschreiben.

In allen Apotheken zum Preise von RM —.41 und 1.14.

Bequeme Ausrede: Neunmächteabkommen

England will Sekundanten in seinen Tokioter Verhandlungen

DNB London, 18. August.

Wie von umgebender Seite mitgeteilt wird, hat die britische Regierung am Freitag die japanische Regierung durch den englischen Votschafter in Tokio davon in Kenntnis gesetzt, daß eine Weiterführung der Verhandlungen in Tokio über die von Japan angeführten Fragen ohne Teilnahme der an dem Neunmächte-Abkommen beteiligten Staaten nicht mehr möglich sei und den interessierten Mächten jetzt die Gelegenheit gegeben werden müsse, ihre Auffassung zu der Lage zum Ausdruck zu bringen.

Angesichts der japanischen Forderung, die im Konzessionsgebiet von Tientsin lagernden Silberreserven zurückzugeben und ein Verbot des Gebrauchs der chinesischen Währung zu erlassen, sei die britische Regierung, so wird erläutert, mitgeteilt, zu der Überzeugung gelangt, daß diese Forderung die Interessen

anderer Mächte unmittelbar berühre. Eine Weiterführung der Verhandlungen auf der bisherigen rein britisch-japanischen Basis müsse unter diesen Umständen nicht mehr als erfolgversprechend angesehen werden. Die englische Regierung sei der Meinung, daß jetzt eine Regelung gefunden werden müsse, die die Interessen sämtlicher interessierten Staaten berücksichtige. Die englische Regierung habe allen an dem Neunmächte-Abkommen beteiligten Staaten ihren Beschluß zur Kenntnis gebracht, daß nunmehr sämtliche Teilnehmer Gelegenheit gegeben werden müsse, ihre Auffassung zum Ausdruck zu bringen. In welcher Form dies erfolgen werde, sei noch gänzlich offen. Die britisch-japanischen Verhandlungen, so heißt es in London, würden aber über diejenigen Punkte, die die britisch-japanischen Interessen allein berührten, weiter fortgesetzt werden.

und Reichsstatthalter sowie dem Generalinspektor das weiße Band an der Saalebrücke durchfahren hatte, setzte sich die riesige Wagenkolonne nach Weimar in Bewegung.

In Kürze

Kronprinz Umberto beim Duce. Der italienische Regierungschef Mussolini hat am Freitag den italienischen Kronprinzen zur Berichterstattung über dessen Inspektionsreise bei verschiedenen Divisionen des Mutterlandes und in Libyen empfangen.

Kommt eine Wiedervereinigung Irlands? Die Auffassung, die Wiedervereinigung Irlands werde noch „innerhalb der Lebenszeit von Menschen, die jetzt leben“, zustandekommen, äußerte der neu ernannte erste Hobe Kommissar in Kanada, John J. Hearne, bei seiner Ankunft in Ottawa am Freitag.

Ruhrepidemie in Lodz. In Lodz, der zweitgrößten Stadt Polens, ist nach einer Meldung der „Gazeta Polska“ eine Ruhrepidemie ausgebrochen, die einen riesigen Umfang angenommen hat. Die Krankenhäuser sind überfüllt. Es wird bekannt, daß die Epidemie bereits zahlreiche Todesopfer gefordert hat.

Ein Däne in Shanghai erschossen. Der Angestellte der Great Northern Telegraph Co. Krogh, ein Däne, ist von unbekanntem Chinesen erschossen worden. Es heißt, daß gegen ihn die Anschuldigung erhoben worden war, er habe die Flagg der nordchinesischen Regierung geschändet.

Explosion in einer italienischen Feuerwerksfabrik. In einer Feuerwerksfabrik in Lucera in Süditalien ereignete sich eine Explosion, durch die der Besitzer der Fabrik und drei Arbeiter ums Leben kamen. Die Fabrik stürzte ein und geriet in Brand. Vier weitere Personen wurden schwer verletzt.

„Haus der Seefahrt“ in Stettin. Am Freitagnachmittag fand in Stettin in Anwesenheit des Gauleiters der Auslandsorganisation der NS-DAF, Staatssekretär Wöhlke, und Staatssekretär König vom Reichsverkehrsministerium die feierliche Einweihung des ersten nationalsozialistischen Seemannsheimes der deutschen Seefahrt statt.

Deutsche Rückwanderer wieder in der Heimat. Wie angekündigt, trafen mit dem Lloyd-Dampfer „Bremen“ am Freitag 43 volkdeutsche Familien, insgesamt 144 Personen, wieder in der Heimat ein, um nach langer Arbeitslosigkeit im Auslande im neuen Deutschland in Arbeit und Brot zu kommen und einer gesicherten Zukunft entgegenzugehen.

Selbstmord eines Regierungskuriers

Ein Doppelgänger stahl seinem Fahrer den Aktenkoffer

DNB Sofia, 18. August.

In Sofia ereignete sich in der Nacht zum Freitag ein Selbstmord, der wegen eines wahrscheinlich politischen Hintergrundes großes Aufsehen erregt. Dem Kurier der rumänischen Regierung, Hauptmann Pauliko, wurde aus seinem Kraftwagen von einem unbekanntem Täter ein Koffer mit diplomatischen Akten gestohlen, als dieser den Wagen für einige Augenblicke verlassen und den Koffer mit dem wichtigen Inhalt seinem Chauffeur zur Aufsicht überlassen hatte. Da die sofort von der Polizei angestellten Ermittlungen keinen Erfolg hatten, tötete sich Hauptmann Pauliko durch einen Schuß in den Kopf.

Nach den bisher bekannten Einzelheiten und den Aussagen des Chauffeurs scheint die Tat von langer Hand vorbereitet gewesen zu sein. Während sich der Hauptmann nur für wenige Augenblicke von dem Wagen entfernte, um sich auf sein Hotelzimmer zu begeben, trat ein Unbekannter, der wie der Kurier gekleidet war, auf den Kraftwagen zu und forderte von dem Chauffeur den Koffer. Da dieser annahm, es handele sich um den wirklichen Hauptmann, händigte er ihn auch aus. Der Unbekannte entfernte sich dann schleunig durch die Hotelhalle. Als Hauptmann Paulik wieder erschien, mußte er zu seinem Schrecken feststellen, daß ein Fremder mit den

Geheimakten davongegangen war. Die auf Verreiben der rumänischen Gesandtschaft von der Sofioter Polizei sofort eingeleiteten Ermittlungen haben bisher noch keine Ergebnisse gezeigt.

Einbruchversuch bei Donfittort

h. w. London, 19. August. (Drahtmeld.)

Ein Einbruchversuch, der sich in der Nacht zum Freitag in der Villa des diplomatischen Hauptberaters der Regierung, Sir Robert Vanfittart, abgespielt haben soll, wird von der Umgebung Vanfittarts sensationell geschildert. Danach soll ein Wachposten an der Einfahrt des Hauses einen großen Personenzugwagen haben stehen sehen, der mit erheblicher Geschwindigkeit davonfuhr, als der Wächter den Fahrer des Wagens feststellen wollte. Zwei Beamte von Scotland Yard, die den Besitz ebenfalls betreten, sahen zu gleicher Zeit zwei Männer davonlaufen. Obwohl sofort Wachhunde auf die Spur gehen wurden, entkamen die Einbrecher unerkannt. Später wurde von der Polizei allerdings eine Verhaftung vorgenommen. Sir Robert Vanfittart, der durch den Alarm in seinem Zimmer mit Gewalt geöffnet worden war. In der Presse wird behauptet, daß der hohe Regierungsbeamte zu Hause wichtige Papiere aufbewahrt habe.

E. O. SINGLE / Copyright by Carl Dussler Verlag, Berlin W 35

Havarie am Fährdamm

30. Fortsetzung

Es war noch immer still im Saal. Dr. Bau am Staatsanwaltschaftsplatz drüben beim Fenster sah nicht hoch, sondern gab sich beschäftigt. Er war während seiner Assessorzeit einmal in der Kanzlei des Dr. Studenschmidt, seines heutigen Gegenpielers auf der Verteidigerbank, beschäftigt gewesen. Es lag somit in der Rollenverteilung dieses Prozesses etwas von Lehrling kontra Meister. Da er den grimmiigen Sarkasmus des kleinen temperamentvollen Herrn, der jetzt noch so ruhig, wie unbeteiligt vor seinen Akten saß, konnte, sah er der weiteren Entwicklung nicht ohne leises Unbehagen entgegen.

„Angeschlagte!“ Die Stimme des Vorsitzenden klang nach der langen, nutzlos verstrichenen Pause um einen Tonfall härter. „Sie haben durch Ihr hartnäckiges Schweigen schon die Voruntersuchung unnötig erschwert! Wollen Sie uns nicht endlich jetzt wenigstens eine Erklärung geben, was Sie zu dieser ver zweifeltten Tat getrieben hat?“

Dieser Mahnruf war eine reine Formsache. Selbstverständlich brauchte das Gericht eine solche Erklärung nicht mehr; es hatte sie sich längst selbst gemacht.

Marla Jenßen sah langsam auf: Ein kaum merkliches Kopfschütteln... Dann setzte sie sich. Und diese Eigenmächtigkeit, mit der sie da einfach unaufgefordert Platz nahm, hatte etwas Verblüffendes.

Aber Freimard rügte es nicht. Er flüsterte seinem linken Beisitzer etwas zu und eröffnete, ohne seinen Versuch zu wiederholen, sofort die Beweisaufnahme: „Der Zeuge Kestler!“

Wer ist Kestler? Auch im Saal war man gespannt und blickte neugierig auf die hohe geschnitzte Eichentür im Hintergrund, durch die der Gerichtsdienst für einen Augenblick verschwunden war.

Theophil! Wer hätte das gedacht? Der „Zeuge Kestler“ war Phil, der Schmeltzer, der Schiffsjunge von der „Anna-Marie!“ Man hatte sonderbarer Weise irgend jemand anders an der Spitze des Zeugenaufrufs erwartet und hatte nun Mühe, beim Anblick des Theophil Kestler seinen Ernst zu bewahren.

Der Phil sah nämlich in seinem Konfirmationsanzug aus wie ein Hochzeiter auf der Kleinkinderschulbank. Er hatte das beste Stück seiner Däumlingsjahre hoffnungslos verwachsen. Dazu war er während der letzten zwei Monate, in denen die „Anna-Marie“ seine Dienste nicht mehr benötigte, dabei beim Fischen beschäftigt gewesen, was seiner körperlichen Entwicklung auch nicht gerade Abbruch getan hatte.

Landgerichtsdirektor Freimard nahm sich seiner mit Wohlwollen an. Nicht allein, weil der Schiffsjunge der einzige unmittelbare Zeuge war, sondern auch, weil er aus den Akten einiges über die nicht gerade lüppigen Verhältnisse in der Familie Kestler wußte.

Theophil hatte als erstes einen kurzen scheuen Blick auf seine frühere Brotherrin geworfen, ließ dann aber für die Folge kein Auge mehr von dem weißhaarigen alten Herrn in der Mitte des grünen Tisches. Während des ganzen sich nun entwickelnden freundlichen Verhörs hatten die Zuschauer sodann Gelegenheit, zu beobachten, wie der Schiffsjunge auf dem Rücken ständig zwei Finger seiner rechten Hand zum Eid ausgestreckt hielt. Dies war aber durchaus kein verdächtiges Zeichen, sondern nur Theophils Aufregung zuzuschreiben.

„Ja, also nun erzähle uns mal, wie das in Rotterdam damals war, als ihr den Kaffee geladen habt!“ Der Vorsitzende lehnte sich wieder in seinem hohen Stuhl zurück.

Dr. Studenschmidt, der Verteidiger, zeigte sich zum ersten Male schwach interessiert und äugte den jugendlichen Zeugen unter der Brille hervor argwöhnisch an. Auch die vier anderen Herren am Richtertisch, besonders die beiden Schöffen auf den Außenplätzen, beobachteten Theophil mit einiger Spannung.

Da richtete sich der Landgerichtsdirektor Freimard noch einmal auf und sagte — allerdings mehr gegen seine Kollegen als an das Publikum gewandt —: „Dieser Zeuge wird uns nämlich auch gleich schon etwas zu der berichtigten zweiten Version dieses Prozesses zu sagen haben, wonach gar nicht die Angeklagte, sondern der holländische Staatsangehörige van Bist die „Anna-Marie“ versenkt haben soll. Wir werden im Laufe der heutigen Hauptverhandlung noch öfters Gelegenheit haben, uns mit dieser — übrigens erweisensmaßen falschen Behauptung — zu beschäftigen.“

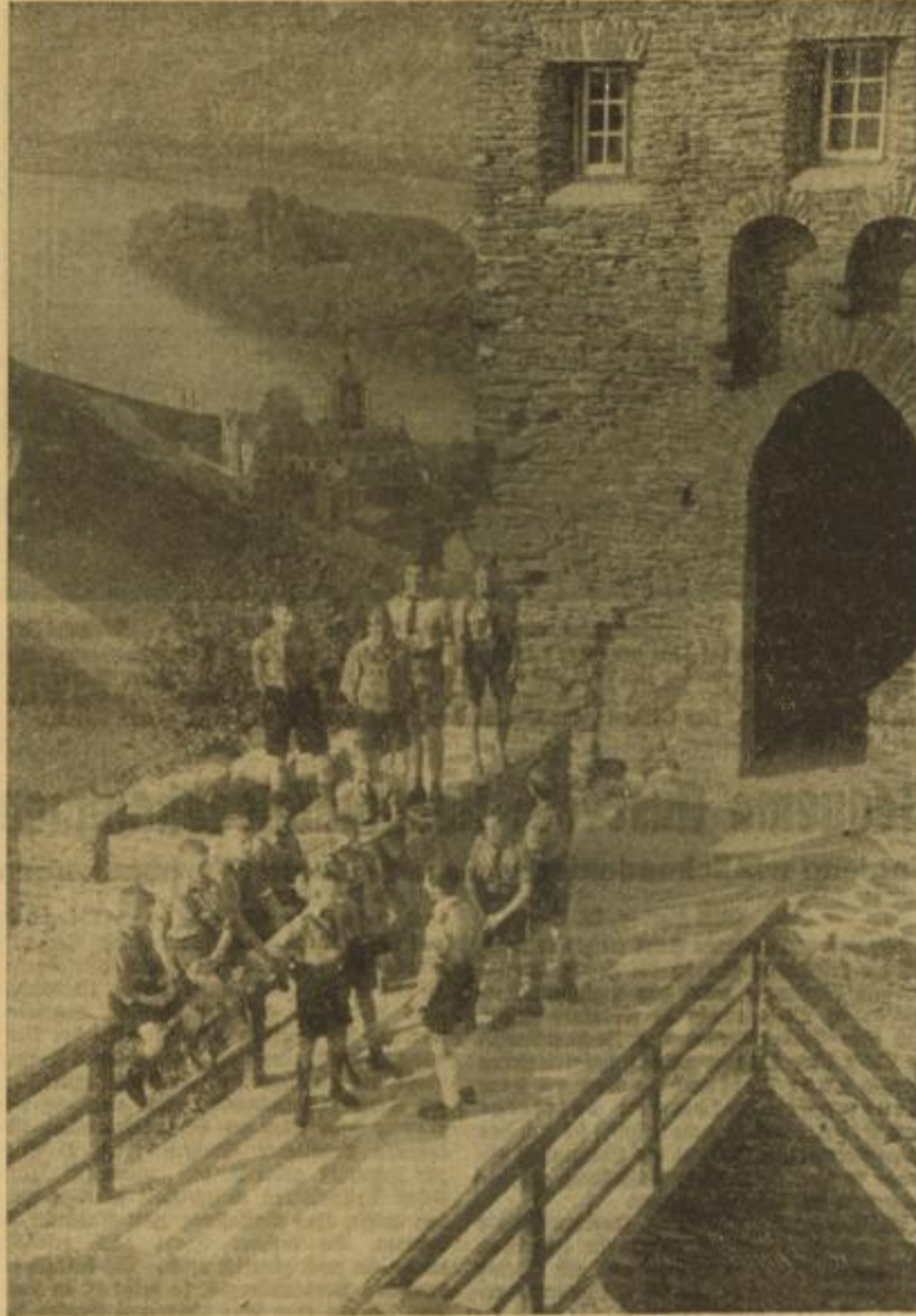
Seht hätte der Phil eigentlich anfangen können, aber nun war er durch die Sache mit dem „Berliner“ aus der Fassung gebracht. Er hatte nämlich bei der Genbarmerie in Breßlau selbst einmal über den Holländer losgeschlagen, nun schien der Richter nach dem eben Gehörten hier wieder Freund beim Gericht zu sein.

„Ihr habt also mit der „Anna-Marie“ neben dem Seemannsgelegen“, brachte ihn Freimard nach einigen geduldigen Worten langsam in Fahrt, „neben dem Seemannsgelegen, und es

konnte nicht gleich mit Loben losgehen, weil in Holland die Arbeiter später aufstehen als bei uns in Deutschland.“ „Rein“, berichtete Phil, „die Stauer waren schon da, aber am Ladebaum von der „Lissabon“ war was kaputt, und da ist der Kulmer wieder runtergekommen, weil wir doch keinen Kran kriegen konnten.“

„Wer ist Kulmer?“ unterbrach ihn Freimard. „Unser Steuermann!“ sagte Theophil verblüfft und fuhr erst wieder in seinem Bericht fort, als ihm der alte Herr ein Zeichen gab.

„Dann ist die Frau Heiber von der „Remagen 51“ gekommen, und Kulmer ist wieder rauf, weil der Ladeoffizier gewunten hat. Es wird so achte gewesen sein, wie mich Fräulein Jenßen gerufen hat, ich sollte Kulmer wieder holen gehn. Erst wollten mich die Chinesen ja nicht zu ihrem Kapitän in die Kajüte lassen, aber ich bin doch gegangen. Da, und dann hab' ich den Steuermann noch an Land gerudert, und später haben wir den ganzen Tag geladen...“ Phil war offenbar fertig. Er setzte den Fuß



Ein Ausflug auf Burg Stallock

(Presse-Bild-Zentrale-M.)

Pegasus im Ehejoch / Von Peter Purzelbaum

Milton, der berühmte Verfasser des „Verlorenen Paradieses“, wurde fast zu gleicher Zeit blind und Witwer. Bald darauf nahm er eine zweite Frau. Als ein Freund sein Befremden darüber äußerte, daß er bei seiner Blindheit eine zweite Frau gefunden habe, erwiderte der Dichter:

„Sie irren mein Lieber. Ich brauche nur noch taub zu sein, so bin ich die beste Partie Englands.“

Als der Ehekontakt zwischen Paul Scarron und dem Fräulein Aubigné (nachmals die berühmte Frau von Maintenon) aufgesetzt werden sollte, erklärte der französische Satiriker:

„Ich bin es zufrieden, daß mir meine Braut ein Paar schelmische Augen, den schlanksten Wuchs, ein Paar wunderschöne Hände und vielen Geist zubringt.“

„Und was setzen Sie dagegen als Heiratsgut aus?“ fragte der Notar. „Die Unsterblichkeit!“ gab Scarron zur Antwort.

Grabbes Frau war jung und hübsch, nicht ohne Bildung, aber von wenig erfreulichem Charakter. Grabbe, gutmütig wie ein Kind, ließ sich nach jedem häuslichen Streit überzeugen, daß er unrecht habe. Dann fing er zu weinen an, gelobte Besserung und arbeitete mit äußerster Kraft, bis er völlig erschöpft war. Nun wurde die fertige Arbeit an einen Verleger gesandt, der gern das mögliche Honorar zahlte. Dieses Honorar begleitete die Frau dann mit Beschlag und Grabbe bekam zur Herzhär-

lung um sofort eine neue Arbeit beginnen zu können, eine Kart mit Zucker versetzte Flasche Rum, natürlich unter der Bedingung, daß er damit die ganze Woche auskomme und fleißig arbeite. Grabbe leerte die Flasche auf einen Zug, suchte dann einen alten Bruder Studio auf und ließ sich in der Regel vier Wochen lang zu Hause nicht blicken. Dann fing die Geschichte von Neuem an: Pant, Verführung, ungeheure Arbeit und Rum mit Zucker.

Lenau hatte sich in eine junge Dame verliebt. Nun war es merkwürdig, daß der Mann, der so groß und tief dachte, so viel Schönes empfunden hatte und ein so reiches Herz besaß, für alle diese Liebe und in all dieser Liebe keine anderen Worte seinen Freunden gegenüber sand als:

„Bruder, das ist a Mädel!“

Seine Brust war so voll, es drückte ihm fast das Herz ab, doch kam nichts anderes heraus als: „Bruder, das ist a Mädel!“

Der Kammerherr Baron von Anigge machte einer jungen Hofdame, die innerlich wie äußerlich wenig ausgezeichnete Penelope von Bodenhausen, zum Opfer seiner Reckereien. Die Landgräfin von Hessen, die dieser Dame besonders zugetan war, sagte im gegebenen Augenblick mit heiterer Miene:

„Sie interessieren sich so lebhaft für meine Penelope, Herr von Anigge, daß ich mir nur ernste Absichten dabei denken kann.“ Anigge war zu Tode erschrocken und voll-

bor, zog den Arm in dem die zu kurzen Jacken-Ärmel hoch und sagte nichts mehr.

Das Richterkollegium auf der Estrade oben, das sich gerade erst zum Zuhören bereit gemacht hatte, war über diesen schnellen Schluß sichtlich erstaunt.

„Also mußte Freimard wieder nachhelfen: „Aber das ist doch nicht alles? Du warst doch dabei, als Fräulein Jenßen mit dem Vorarbeiter sprach: Raum vier und fünf sollten nicht weitergeladen werden; ihr bekämt abends am anderen Bier noch sechzig Tonnen Stüdgut dahinein... Habt ihr die nachher auch geladen?“

„Eben nicht“, sagte Phil. „Aber ich hab' gemeint, daß sie Raum vier und fünf später noch wieder mit Kaffee vollgeladen hätten, als wir mittags wußten, daß wir das Stüdgut nicht kriegten. Aber das haben sie dann halt nicht gemacht. Und abends war auf einmal alles abgedeckt, und ich hab' keine Ahnung gehabt, daß wir mitschiffs überhaupt kein Gewicht im Raum hatten.“

Das hatte der Theophil gar nicht so dumm gesagt. Er war nun überhaupt schon ein bißchen mit den drei Herren im feierlichen Talar da oben verhaftet. Die beiden anderen daneben in Zivil, die er für Kriminalbeamte hielt, schienen nicht viel zu merken haben, weil sie nur immer dasahen und nichts reden durften.

„Ich möchte hier gleich eine Frage an den Herrn Sachverständigen richten!“ wandte sich Landgerichtsdirektor Freimard hinüber zu den leeren Pressbänken, wo unauffällig, von niemand beachtet, ein kleines Mäuschen im Pelzmantel saß und damit beschäftigt war, seinen Hut zu streicheln, der vor ihm auf einer Ledermappe lag. „Wäre die „Anna-Marie“ auch gebrochen, wenn sie später diese sechzig Tonnen Beiladung in die Mittelräume bekommen hätte?“

(Fortsetzung folgt)

Das August-Heft der Europäischen Revue

Mit einem hochinteressanten Inhalt kann das August-Heft der Europäischen Revue aufwarten. Neben der politischen Uebersicht des Freiherrn v. Freytag-Loringhoven über die Einreisungspolitik, das Sandtschat Alexander, den Kampf um das Neutralitätsgesetz in USA und die Lage im Fernen Osten bringt es einen Aufsatz des dänischen Außenministers R. Rasmussen, der in klaren Worten die ablehnende Stellung seines Landes zu den gegenwärtigen Bestrebungen der Weltmächte, den Norden in ihre Einreisungsfront einzubeziehen, umreißt.

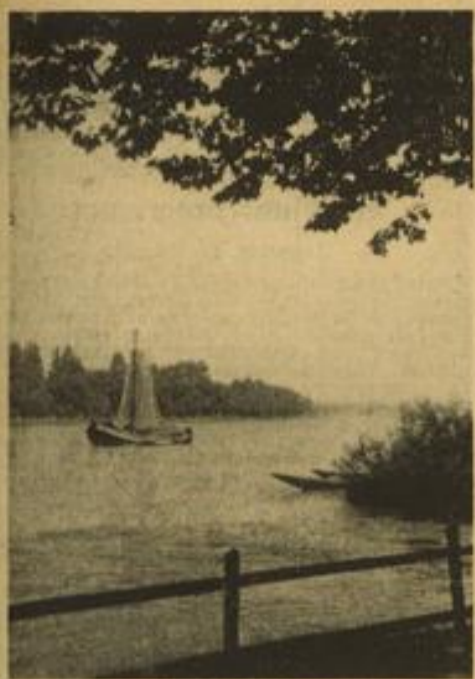
Weiter enthält ein Aufsatz von der Feder von José Ibáñez Martin, der zeigt, daß das neue Spanien auch wieder seine Banden zu den über-amerikanischen Ländern zu knüpfen beginnt. Ein ungezeichneter Aufsatz führt zu dem sehr heißen Problem Ägypten-England und zeigt uns auf, daß auch Ägypten, das ja unter der „britischen Freundschaft“ in letzter Zeit immer mehr zu leiden hat, die Fesseln immer drückender verspürt und daß die Grundzüge der Welt-Politik noch nicht verstanden sind.

Ferner enthält das Heft noch einen Aufsatz von Karl Hömer über den Begriff der Pressefreiheit. J. F. G. Müller geht mit seiner Betrachtung über die Schlacht von Jena in die Antike und bringt einen wertvollen Beitrag zur Betrachtung des aufstrebenden Roms, Hans Heinrich Schaefer würdigt das historische Werk von Fritz Ernst, zwei mehr feuilletonische Aufsätze von Antoine de Saint-Exupéry über die Sicht des Fliegers und eine jarte und sehr fein geschriebene Erzählung, Reise auf dem Regenbogen von Massimo Bontempelli beschließen das hochinteressante Heft. Dr. W. Kicherer.

Die schöne... einen Spaz... genügend...
Reinig...
Nachdem... der Arbeit... eine Kontr... gewerbe... u... schiedspunkte... (leben ein... Reichswirt... gina oder... eranaen. A... dah der B... sucht, einer... Stadthaufe... vielen taus... dah Bertr... Papiere sic... steten. Die... mehr die F... von Belstr... Vertrete... nannten... Ber gegen... wird mit G... sicherungsb... droht. Die... zember 194... für Oltmar...
We...
Mit der... der mehr... fuchs vor... 38 Jahren... schwedische... wanderte... Nach jener... Dann hat e... Gerichte... wandte sich... Provisionen... mit 30 Tag... zünder, an... landen auch... spruch. Ju... talente in... seite. Er lo... ten zu beza... Kontio; ein... folgen. In... schlaue Fud... und ließ sic... zahlen. De... Rantel und... die Erfüllung... ter verprod... Er verwend... die Quittur... zu dem I... legte diese v... geschicht hab... suchen. Um... sonierte Fru... haber, daß... schiden werd... den Leim u... Werte von G... erhielt der G... del kam her...
Wie ein I... möglichen D... kern der S... dann sprach... Betrugsabfi... Gerichte konn... strafen liege... Diesmal hat... als mit Ikar...
2 1/2 Jahre... lust, war de... nen 600 Ra... Gefängnis... suchungsbah...
„Alle wieder...
Im zweite... Germann Z...

Oskar Bischoff

Im Waldpark . . .



Die schönen Ausblicke auf den Rhein machen einen Spaziergang durch den Waldpark immer genüßreich. Aufn.: W. Schatz

Reinigung des Vertretergewerbes von Schwarzarbeitern

Nachdem bereits kürzlich durch Einschaltung der Arbeitsämter dafür gesorgt worden ist, daß eine Kontrolle bei der Ausgabe der Wandererwerb- und Stadthausierscheine auch nach Gesichtspunkten des Arbeitseinsatzes erfolgt, ist schon eine weitere Polizeiverordnung des Reichswirtschaftsministers über die Beschäftigung oder Beauftragung von Warenvertretern ergangen. Bisher bestand bereits die Vorschrift, daß der Warenvertreter, der Bestellungen aufsucht, einen Wandererwerb- beziehungsweise Stadthausierschein haben mußte. Es ist aber in vielen tausenden Fällen dennoch vorgekommen, daß Vertreter auch ohne diese vorgeschriebenen Papiere sich betätigten, also Schwarzarbeit leisteten. Die neue Verordnung verpflichtet nunmehr die Firmen, von sich aus bei Vermeidung von Bestrafung darauf zu achten, daß sie nur Vertreter beschäftigen, die die genannten Ausweispapiere besitzen. Wer gegen die neue Verpflichtung verstößt, wird mit Geldstrafe bis zu 150 Reichsmark beziehungsweise mit Haft bis zu sechs Wochen bedroht. Die Verordnung tritt mit dem 31. Dezember 1942 außer Kraft. Die Inkraftsetzung für Ostmark und Sudetenland bleibt vorbehalten.

Neuer Speisezettel, zeitgemäß und - gratis!

Die Städtische Hausfrauenberatungsstelle findet Anklang / Das Deutsche Frauenwerk als Helfer

Gar häufig hört man in den letzten Wochen ein Gejammer der Hausfrauen darüber, daß es so schwer sei, einen abwechslungsreichen Küchenzettel zusammenzustellen. Dieses Jammern ist aber völlig fehl am Platze, denn es kann nicht schwer sein, die richtige Auswahl zu treffen und dennoch die ganze Familie zufriedenzustellen. Damit aber die Speisezettelfragen noch geringer werden und möglichst überhaupt nicht mehr vorkommen, hat die Stadt Mannheim eine Hausfrauenberatungsstelle eingerichtet. Nicht kann man also wirklich nicht mehr verlangen!

Es läßt sich nicht leugnen, daß bei manchen Lebensmitteln zeitweilig eine Verknappung zu verzeichnen ist, die aber nicht weiter in Erscheinung treten würde, wenn alle Hausfrauen bei der Aufstellung ihrer Küchenzettel nach den in reichem Maße vorhandenen Waren greifen und nicht immer auf dem bescheidenen, was augenblicklich weniger reichlich verfügbar ist.

Wir wissen ja, daß jedermann Schweinefleisch will, wenn die Schweineanlieferung einmal nicht so ausfällt, wie es notwendig gewesen wäre. Gibt es dann nach kurzer Zeit wieder Schweinefleisch, dann wollen die Hausfrauen es nicht mehr haben, sondern verlangen Rindfleisch oder Kalbfleisch, das vielleicht in diesem Augenblick nicht in solchen Mengen zur Verfügung steht, daß alle Wünsche gleichzeitig befriedigt werden können.

Dernunft ist eine Tugend

So wie es mit dem Fleisch ist, so liegen die Dinge auch auf vielen anderen Gebieten. Meistens ist bei solchen Waren ein langsamer Absatz festzustellen, die in Hülle und Fülle zu haben sind. Beobachtungen haben ergeben, daß in vielen Haushaltungen noch sehr viele Lebensmittel geradezu „verraut“ werden und daß manche Hausfrau noch sehr viel lernen muß, zumal ja neuere Erkenntnisse die Haushaltsführung teilweise auf neue Grundlagen stellen. Haushaltsführung war schon immer eine Kunst

und wird es auch bleiben. Es ist nicht damit getan, gute Ware einzukaufen, sondern die Hausfrau muß es auch verstehen, diese Ware entsprechend zuzubereiten.

Um nun die neueren Erkenntnisse in der Haushaltsführung weitesten Kreisen zu vermitteln, um den Hausfrauen zu zeigen, wie man mit den Dingen, die es jeweils in ausreichendem Maße gibt, einen nahrhaften Speisezettel aufstellen kann, und wie es möglich ist, auch mit geringem Wirtschaftsgeld auszukommen, hat die Stadt Mannheim in H 2 einen Eckladen gemietet und darin eine Städtische Hausfrauenberatungsstelle eingerichtet. In der kurzen Zeit des Wirkens dieser Stelle konnte man bereits erkennen, daß diese Einrichtung größten Anklang findet und einem dringenden Bedürfnis entspricht.

Die neuesten Rezepte

Die Hausfrauen erhalten in der Städtischen Hausfrauenberatungsstelle alle gewünschten Auskünfte, können dort sich beraten lassen und bekommen auch gratis die neuesten Rezepte ausgehändigt. In einer eingerichteten Küche bereiten die dort beschäftigten Kochschülerinnen Tag für Tag eine Mahlzeit zu, deren Herstellung durch das große Schaufenster verfolgt werden kann. Damit die Zuschauer auch gleich richtig im Bilde sind, hängt am Schaufenster der jeweilige Küchenzettel mit der genauen Kostenberechnung. Kein Wunder, daß vor allem an Markttagen — aber auch sonst — das Fenster stets stark umlagert ist und daß sich dort manche interessante Diskussion entspinnt. Natürlich brauchen die Hausfrauen nicht am Fenster stehen zu bleiben! Sie sollen sogar in den Laden kommen und dort sich von den Fachkräften die Ratsschläge holen, die sie gerne haben möchten. Vielleicht kann hier schon durch eine kurze Unterredung manche hausfrauliche Sorge zerstreut werden.

Die in der Städtischen Hausfrauenberatungsstelle aufgestellten Rezepte sind so einfach, daß sie ohne weiteres hergestelt werden können. Darüber hinaus zeichnen sie sich auch durch eine besondere Billigkeit aus, was ja für sehr viele Haushalte von einschneidender Bedeutung ist.

Kommt und geht!

Wir wollen hier an dieser Stelle nicht allzu viele Worte verlieren. Die Hausfrauen mögen selbst einmal sehen und sich von der Richtigkeit der neuen Einrichtung überzeugen, deren finanzieller Träger die Stadt Mannheim ist, die auch die hauptberuflichen Kräfte bezahlt. Da aber ein großer Arbeitsanfall zu verzeichnen ist, wirken auch noch ehrenamtlich viele Kräfte mit, die das Deutsche Frauenwerk, Abteilung Volkswirtschaft — Hauswirtschaft, stellt. Die Städtische Hausfrauenberatungsstelle will nicht nur eine Beratungsstätte für die Küche ausüben, sondern eine allgemeine Haushaltbetreuung. Daher sind auch Näh- und Schneidmaschinen eingekauft, die sich ebenfalls eines regen Zuspruchs erfreuen. Gar manches wird hier so gelehrt, daß es die einzelnen Frauen in Zukunft zu Hause selbst machen und die gewonnenen Erfahrungen ausnützen können.

Die Schrot-Sammelaktion in Mannheim geht weiter



Wirf auch du die Eisenabfälle auf diesen Schrotthaufen. Du hilfst damit Devisen sparen. Daran denke, wenn die Schrottsammler bei dir nachfragen. Aufn.: Hans Jütte

Wenn der Vertreter fingierte Aufträge bringt

Dann macht zulezt doch er selbst das schlechte Geschäft / Leute, die nicht in diesen Beruf passen

Mit der Miene des „Biedermanns“ erschien der mehrfach erheblich vorbestrafte Franz Fuchs vor dem Schöffengericht. Von seinen 53 Jahren hat er schon etliche Jahre hinter schwebenden Gardinen zugebracht. Einmal wanderte er 2 1/2 Jahre ins Zuchthaus. Nach jener Strafe hielt sich Franz gut bis 1936. Dann hat es ihn wieder „gepackt“. Dem beim Gericht faßfam bekannten „Vertreterberuf“ wandte sich der schiffbrüchige Franz zu. Der Provisionsvertrag wurde auf eigene Rechnung, lauden auch bei den Hausfrauen regen Zuspruch. Fuchs hatte Erfolg — seine Verkaufstalent in Ehren —, aber nun kam die Rechtszeit. Er kassierte und versag seine Lieferanten zu bezahlen. 478 Mark haben noch auf dem Konto; ein Abtrag wird wahrscheinlich nie erfolgen. In einem anderen Fall legte der schlaue Fuchs fingierte Aufträge vor und ließ sich einen Voranschlag von 20 Mark ausstellen. Der Lieferant kaufte ihm noch einen Mantel und forderte außerdem einen Anzug; die Erfüllung dieses Wunsches wurde auf später versprochen. Doch F. wollte nicht warten. Er erwiderte bei einer passenden Gelegenheit die Quittung über die Mantelrechnung, ging zu dem Inhaber des Kleidergeschäftes und legte diese vor. Er erklärte, daß ihn sein Chef geschickt habe, er könne sich einen Anzug aussuchen. Um dies glaubhaft zu machen, telefonierte Fuchs zuvor als „Chef“ mit dem Inhaber, daß er Fuchs zum Anzugkauf zu ihm schicken werde. Der Geschäftsinhaber ging auf den Leim und handigte F. einen Anzug im Werte von 84 Mark aus. Am folgenden Tag erdelt der Chef die Rechnung, und der Schwindel kam heraus.

Die Art seiner Verteidigung war geschickt. Als Dennis reichte es noch nicht zur eigenen Praxis. Er erhielt den „Rat“, als Versicherungsvertreter sein schmales Einkommen zu erhöhen, um später eine Erbschaft zu gründen. In Karlsruhe hatte er Pech. Es war nicht leicht, diese Art von Betätigung mit Erfolg durchzuführen. Er fälschte Aufträge, um in den Genuß der Provision zu kommen. Das Karlsruher Schöffengericht diktierte ihm dafür sieben Monate Gefängnis auf. Vier Monate hat er schon verbüßt. Inzwischen kam auch der zweite Fall in Mannheim heraus. Der Bezirksdirektion legte er einen fingierten Auftrag über 5000 Mark Versicherungsabschluss vor und ließ sich 30 Mark Provision ausbezahlen.

Herrmann versicherte dem Gericht, daß er nie wieder einen Vertreterposten annehmen werde. Er hielt auch die Unternehmung für malschuldig, die unter so kläglichen Vertragsbedingungen ihre „Vertreter“ fast dazu zwingen, sich auf diese Art Verdienst zu verschaffen. Das Schöffengericht sprach eine Gesamtgefängnisstrafe von zehn Monaten Gefängnis aus, einschließlich der Strafe vom Karlsruher Gericht. Die bereits verbüßte Strafhaft wird in Abzug gebracht.

Gemeinschaftsantennen für Mietshäuser

Bis zu fünfzig Apparate können angeschlossen werden

Das jetzt fast durchweg noch anzutreffende Gewirr von allen möglichen Antennen und Drähten auf einem Mietshaus ist nicht nur unschön im Aussehen und eine beachtliche Materialvergeudung, sondern auch funktionell sehr nachteilig. Denn Einzelantennen sind meist so niedrig über dem Dach angebracht, daß sie sich vollkommen im „Störfeld“ des betreffenden Hauses befinden, ganz abgesehen von der Beeinflussung der Antennen untereinander.

erfolgt von je einer Stockdose aus, die in Reihe an die Gemeinschaftsantenne angeschlossen sind. Die zugehörige Verbindungsleitung ist gut abgestimmt, um Störungen auszuschalten.

Die wirksamste Abhilfe bietet hier die sogenannte Gemeinschaftsantenne. Diese ist als sieben Meter hohe Kohrantenne ausgebildet, so daß sie ungefähr wie ein Fadenmast aussieht und nicht weiter auffällt. Sie besteht aus einem Antennenständerrohr und einer Antennenrute, die völlig außerhalb bzw. über der Störzone liegt. Beide Teile sind gut isoliert und gegen Witterungseinflüsse geschützt, mittels Schellen am Dachgerüst befestigt. Die Verbindung von der Antenne zum Haus ist, da sie durch das Störfeld führt, als sogenannte Schutzantennenleitung ausgebildet. An der Antenne selbst befindet sich noch ein Ableiter zum Schutz des Gebäudes und der Empfangsanlagen gegen Blitzeinschläge. Außerdem ist im Antennenrohr noch ein Antennenübertrager eingebaut, der die Aufgabe hat, die gesamte Anlage allen möglichen Frequenzen anzupassen.

Im übrigen ist bei einer solchen Anlage selbstverständlich dafür gesorgt, daß eine Beeinflussung der Empfänger untereinander ausgeschlossen ist. Vielmehr unterscheidet sich die Güte des Empfangs in nichts von einem solchen mit Einzelantenne.

An eine solche Gemeinschaftsantenne können bis zu fünfzig Apparate angeschlossen werden, von denen jeder auf einen beliebigen Sender einstellbar ist. Allerdings ist hierfür noch ein Antennenverhältnis erforderlich, und zwar einer für Kurzwellen und ein zweiter für Mittel- und Langwellen. Der Anschluß der Apparate

Das Rundfunkentstörungsgesetz kommt

Geräte müssen schon beim Verkauf mit Störabwehrvorrichtung versehen sein

Wer kennt sie nicht, die Rundfunkentstörgeräte? Wen haben diese kleinen und großen Störkolben noch nicht heimgeführt? Mitunter genügen kleine elektrische Hausgeräte, und schon hat man den eiskalten Störstreich im eigenen Haus. Kein Zweifel, seitdem sich der Rundfunk zu einer Großmacht unseres öffentlichen Lebens entwickelt hat, empfinden wir die durch die Mechanisierung unseres alltäglichen Lebens hervorgerufenen Rundfunkstörungen immer stärker.

leges den zuständigen Stellen vorzulegen. Die Vorarbeiten zu dem Gesetz sind bereits im Gange.

Es ist kein Geheimnis mehr, daß die bislang in Deutschland vorhandenen gesetzlichen Schutzbestimmungen gegen Rundfunkstörungen erweitert werden müssen. Man ist deshalb an den Entwurf eines Rundfunkentstörungsgesetzes gegangen, und zwar hat der Rundfunkrechtsausschuß der Akademie für Deutsches Recht sich die Aufgabe gestellt, den Entwurf eines solchen Ge-

setzes den zuständigen Stellen vorzulegen. Die Vorarbeiten zu dem Gesetz sind bereits im Gange. Kennzeichnend für die weitreichenden Schutzbestimmungen in dem neuen Gesetz ist, daß man sich nicht damit begnügt, vorhandene Störquellen zu beseitigen, wie das bisher durch den Rundfunkentstörungsdienst der Reichspost gehandhabt wurde. Man will vielmehr das Uebel gleich bei der Wurzel packen, indem man z. B. elektrische Geräte, die Störungen verursachen, nur noch mit den notwendigen Störabwehrvorrichtungen zum Verkauf bringt. Diese Maßnahme soll sich auf Geräte aller Art erstrecken, so auf Haushalts- und Heilgeräte, Kraftfahrzeuge, Bahnanlagen und Maschinen. Die gerade in den letzten Jahren stark angewachsene Rundfunkstörergemeinschaft wird diese Maßnahmen sicherlich begrüßen.

„Nie wieder Vertreter!“

Im zweiten Fall erdient der 24 Jahre alte Herrmann S. Ch. aus Waldsgrut vor dem Rich-

Liebe zum Flachs

Der Wert des Flachsbaues wird jetzt wieder vollkommen anerkannt. Tatsächlich gibt es kaum eine andere Kulturpflanze, die im Kampf um die Sicherstellung von Kleidung und Nahrung aus deutschem Boden so wertvolle Hilfe leistet, wie der Flachs oder Lein, der gleichzeitig Faser, Del und Futtermittel liefert.



Der Flachs wird „geriffelt“

Archivbild eine große Rolle im Volkleben spielte. Aus vielen überlieferten Bräuchen kann man ersehen, wie der Landmann die Leinfaat umlegte und pflegte.

Die NSKK-Jungmänner sind auf dem Damm

Offiziere des Heeres besichtigen die Motorsportschule der Motorgruppe Südwest in Tübingen

F.K.H. Tübingen, 18. Aug. Auf Einladung der Motorgruppe Südwest und unter Führung von NSKK-Obergruppenführer Wagener besichtigten am Donnerstagnachmittag verschiedene höhere Offiziere des Heeres die Motorsportschule der Motorgruppe Südwest in Tübingen.

Motorportschulen des NSKK als NSKK-Jungmann an einem dieser Lehrgänge teilzunehmen, deren Dauer durchschnittlich auf fünf Wochen festgesetzt ist.

Jeder erhält den Führerschein Laufend finden in der Motorsportschule Tübingen Ausbildungslehrgänge für den Nachwuchs unserer Wehrmacht statt.

Letzte badische Meldungen

Erfolgreiche Tabakdüngungsversuche

* Mannheim, 18. Aug. Die diesjährige Versuchsjahrt der Tabakdüngungsversuche im Bereich der Landesbauernschaft Baden fand unter der Leitung von Oberlandwirtschaftsrat Dr. Rechner und Landwirtschaftsrat Dr. Engelhardt statt.

vier Wochen zur Erholung im Kurort Welten. Diese soziale Maßnahme ergänzt die der Vorjahre.

Fund im Säckinger Trompeterschloß

Säckingen, 18. Aug. Im hiesigen Trompeterschloß entdeckte man im letzten Tage den Türsturz vom alten Eingangsportal des Schlosses, das ursprünglich an der Nordseite gelegen hatte.

Aus den Nachbargebieten

Die Storch-Verfammlungen beginnen

Aus dem Nied, 18. Aug. Bei diesen Tagen durch die Wälder des Nies und an den Ufern des Rheins entlang wandert, kann feststellen, daß die Störche trotz des augenblicklich reich gedeckten Tisches bereits an die Reise nach dem Süden denken.

Die „Hepperumer Kerwe“

* Heppenheim a. d. B. Jetzt zieht allerorts der Kerwezug ein. Diesmal ist der Veranstaltungsort Heppenheim an der Reihe. Und wer die gemütlichen „Hepperumer“ kennt, der weiß, daß in diesem sauberen Städtchen in solchem Falle einige Ueberraschungen fällig sind.

Motorportschulen des NSKK als NSKK-Jungmann an einem dieser Lehrgänge teilzunehmen, deren Dauer durchschnittlich auf fünf Wochen festgesetzt ist.

Die Grundlage einer erfolgreichen Erziehung setzt zunächst die freiwillige Unterordnung und Eingliederung in die Gemeinschaft des NSKK voraus. Dabei kommt Spiel und Wehrsport nicht zu kurz.

Bei einem Rundgang durch die Motorsportschule Südwest konnten sich die Teilnehmer von deren moderner Einrichtung überzeugen. Helle, freundliche Lehrsäle, in denen alle Schrittmotoren, Motoren, Getrieben, Einzelteile der verschiedenen Konstruktionen den NSKK-Jungmännern die Anschauung aller technischen Vorgänge vermitteln.

Was ein NSKK-Jungmann lernt

In den Wertstätten der Schule beginnt dann die Praxis. Selbstverständlich wird die größte Aufmerksamkeit auf die Erwerbung umfangreicher technischer Kenntnisse gelegt. Behebung der jeweils vorkommenden Störungen müssen dem NSKK-Jungmann nach Beendigung des Lehrganges zur Selbstverständlichkeit geworden sein.

Die Besichtigung der NSKK-Motorsportschule in Tübingen war zugleich mit der Schulbesichtigung des 41. Lehrganges dieser Schule verbunden. Nach Beendigung der Vorfahrungen im Gelände, trat der Lehrgang vor NSKK-Obergruppenführer Wagener und den Offizieren des Heeres in der Motorsportschule an, wo der Obergruppenführer an die NSKK-Jungmänner eine Ansprache hielt.

Die Besichtigung des Motorschulsturms 41/M 56 beim praktischen und theoretischen Dienst rundete das Gesamtbild einwandvoll ab. Die NSKK-Motorgruppe Südwest kann stolz darauf sein, daß sie sowohl in der Motorsportschule Tübingen als auch in ihren Einheiten täglich auf neue das Führerwort bestätigt, daß das NSKK der Bannerträger und Willensträger des Motorisierungsgedankens im nationalsozialistischen Deutschland ist.

Neues aus Lampertheim

Gedenkfeyer für Rudolf Wegerle

* Lampertheim, 18. Aug. Am 2. August 1929 fiel bekanntlich Frau Katharina Grünwald in Wirsberg einer Mordtat zum Opfer. Am 16. August 1931 verunglückte Stadtführer Wegerle auf dem Dienstweg, als er einen Kameraden von einer Verammlung mit seinem Motorrad heimfahren wollte.

Märkte

Gröbmarthalle Handbühnenheim. Firmen 14-24, 7-13, Krefel 14-20, 8-13, Stammen 7-9, Kettencanden 10-14, Wirsbellen 21-25, Wübler Friedhöfen 14, Wülsbarn verchiedener Sorten 10-14, Wülsbarn 20-26, 14-19, Koppfikat 4-5, Wülsbohnen 9, Stangenbohnen 10-13, Stangenbohnen 13, Erdbeeren 8, Tomaten 16-18, 10, Wülsung 4 (Lieberland), Weiskraut 3 (Lieberland), Koffraut 6, Schlangengrüben 10-20, Kühle und Kühlegrut.



Ernteinsatz der Studentenschaft in Ostpreußen

25 Nationen bei der „Weltweinprobe“

Bad Kreuznach für den Kongreß gerichtet / 70 Winzerwagen im Festzug

Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner“

Bad Kreuznach, 18. Aug. Zum Internationalen Weinaufkongreß, der am 21. August in Bad Kreuznach beginnt, sind bereits zahlreiche Gäste aus aller Welt eingetroffen.

20 000 Erinnerungsgläser

Auf der Straße der Nationen wehen die Banner der am Kongreß beteiligten 25 Länder. Besondere Hegen tragen die Wappen der Weinbaugebiete der deutschen Westmark.

Am Tag nach der feierlichen Eröffnung des Internationalen Weinaufkongresses gibt die Reichsregierung einen Empfang für die Delegationen aus dem Ausland. Ein umfangreiches Programm sorgt mit Festkonzerten, Kameradschaftsabenden und Ausflügen in die nähere und weitere Umgebung für einen abwechslungsreichen Verlauf der Tagung.

Deutschland Weinbau führt

Die einzelnen Sitzungen der Weinbaufachleute dienen in erster Linie dem Austausch von Erfahrungen auf dem Gebiete der Weinbauwissenschaft des Abzuges, der Bewertung und der Ertragssteigerung. Mehrere Fahrten an die deutsche Weinstraße und in andere deutsche Weinbaugebiete sollen den Vertretern des Auslandes die deutschen Arbeitsmethoden zeigen, und Deutschlands Führung in all diesen Fragen erneut bestätigen.

Ein Hauptanziehungspunkt der Tagung dürfte die große „Weltweinprobe“ sein, zu der 13 Nationen ihre drei bekanntesten Spitzenweine aufmarschieren lassen. Selbstverständlich sind auch alle deutschen Spitzenweine in Bad Kreuznach vertreten. — Mit dem Internationalen Treffen ist die zweite Reichstagung der deutschen Weinwirtschaft verbunden. Rund 100 000 Winzer kommen aus allen Gauen Großdeutschlands in die Westmark, um hier an praktischen Beispielen und in wissenschaftlichen Vorträgen neue Kenntnisse für ihren Beruf zu gewinnen.

Gaufreilichtbühne Hardenburg

Samstag, 19. August, 19.30 Uhr „Der Hochverräter“ tragisches Schauspiel von Kurt Langenbeck

Sonntag, 20. August, 10 u. 16 Uhr „Die Pfingstorgel“ eine lustige Moralie von Alois Johannes Lippl eine Pläzische Übertragung von R. Schneider-Raumbauer

Karten im Vorverkauf mit 20% Ermäßigung bei allen Kreisdienststellen Saalplatz der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. (150481V)

Kirchweih! HEPPENHEIM (Bergstraße) Sonntag, den 20. u. Montag, den 21. August

Anordnungen der NSDAP Kraft durch Freude

Werde Mitglied der NSV

Billige Qualitätsmöbel Ga. 50 Schlafzimmer ca. 30 Küchen

Anzeigen im HB werben! befreit vom Kopfschuppen u. Hautausschlag

Gottesdienst-Anzeiger Evangelische Kirche Sonntag, den 20. August 1939

Alt-Ratholische Kirche Schließung: 9.30 Uhr. Erntedankfest (Gartenstadt): 8.00 Uhr.

Kailbach Gasthof u. Pens. Stahl Unterrichts Hindenburg-Hochschule

Familienanzeigen Offizier Erich Schaarschmidt

Danksagung Regina Uebelhör Für die große Anteilnahme an dem mich durch das Hinscheiden meines lieben Mannes betroffenen schweren Verluste...

Danksagung Paul Mantuffel In den Bergen, wo er zur Erholung weilte, ist unser Vorstandsmitglied, Herr Dr. Hermann Hildebrandt lödlich verunglückt.

Ihre Photo-Arbeiten werden schnell und hochgemäß ausgeführt.

WILLI GREULICH IRMA GREULICH geb. Christ VERMÄHLTE Mannheim, 17. August 1939

Danksagung Paul Mantuffel Für die Beweise herrlicher Anteilnahme beim Heimgang meines lieben Mannes...

Todesanzeige Michael Haas Straßenbahnobwagenführer a. D. nach langem, schwerem Leiden zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Ein Welteerfolg!
Diese Zahlen sagen alles:
19. und 20. Wiederholung
Samstag, 19. und Sonntag, 20. Aug. **abds. 11 Uhr**



Mütter
Das hohe Lied der Mutterliebe

Ein Höhepunkt menschlicher Darstellungskunst mit **Mae Marsh** als Mutter
Welche Frau sieht nicht ihr eigenes Glück, ihre eigenen Sorgen in dem unsterblichen Lebensbild dieser Mutter wiedergegeben?
Ein Film von hohem inneren Wert. Kein Zuschauer kann sich der tief ergreifenden Wirkung entziehen
Sichern Sie sich Karten im Vorverkauf

SCHAUBURG
K 1, 3 - Breite Straße - Fernruf 240 88



Jeannette MacDonald Nelson Eddy bezaubern uns wieder durch ihre Spiel und ihre herrl. Stimmen in dem Metro-Film:
Im goldenen Westen
„So großer Stil... So gewaltiger Atem, daß Bewunderung nicht versagt werden kann“ *Neue Film Presse*

Im Vorprogramm der aktuelle Sonderbericht:
Der Westwall
Beginn: Hauptfilm: 3.55, 6.37, 9.20
Westwall: 5.40, 8.35 Uhr
Sonntag ab 2.30 Uhr Westwall dann wie oben!

Letzte Tage!
Jugendliche über 14 Jahren zugelassen

GLORIA
SECKENHEIMERSTR. 13

Café Wien
Täglich ab 9 Uhr früh das gute Kaffeehaus-Frühstück zu 63 Pfennig

HEINRICH GEORGE
Sensationsprozess
CABILLA
Ein Ufa-Film mit
Jutta Freybe, Dagny Servaes, Albert Hehn, Rich. Häussler, Erich Fiedler, Käthe Pontow
Musik: Werner Bochmann
Spielleitung:
Eduard v. Borsody
Einer der sensationellsten und erregendsten Kriminalfilme der letzten Jahre!
Ufa-Wochenschau - Kulturfilm
Beginn: **Sa. 3.00 5.45 8.30 Uhr**
So. 2.00 3.30 6.00 8.30 Uhr

UFA-PALAST

TANZ-Schule Pfirrmann
L 4, 4 (Beethovenaal)
Neue Anfängerkurse beginnen! Anmeld. erbet. Einzelstunden jederzeit.

Salon-Schiff „Stella-Maris“
Sonntag, 20. Aug., 14.00 Uhr
Worms 3 Stunden Aufenthalt
Hin und zurück nur... **1.00**
Kinder **0.50**
Einzelgäste: Friedrichstraße (Neckar) Fernruf 25577
um 10, 11, 15 und 16 Uhr

DALI
PALAST LICHTSPIELE
Tägl. ein Großerfolg!
„Schenkt man sich Rosen in Tirol...“
Die weltbek. Operette v. Carl Zeller
Der Bogelhändler
Marie Andersger, Wolf Albach-Roty
Zuvor:
Der Westwall
Jugend zugelassen!
Täglich: 4.00 6.10 8.30
So. 2.00 4.00 6.10 8.30

Ich bin Sebastian Ott
In den Hauptrollen:
Willy Forst, Trude Marlen, G. Diehl, P. Hörbiger, O. Treidler u. a.
Willy Forst's meisterliche Regiekunst hat hier einen Kriminalfilm geschaffen, der seinesgleichen sucht!
Samst. 3.00 5.40 8.30
So. 2.00 3.55 6.05 8.25

ALHAMBRA
K 7, 13 (Planken)

Ich bin Sebastian Ott
In den Hauptrollen:
Willy Forst - Trude Marlen, G. Diehl, P. Hörbiger, O. Treidler
Willy Forst's meister. Regiekunst hat hier einen Kriminalfilm geschaffen, der seinesgl. sucht!
Samst. 3.00 5.40 8.30
So. 2.00 3.55 6.05 8.25

SCHAUBURG
K 1, 3 Br. Str.

Ein Film, der starke, erregende und ungewöhnliche Menschenschicksale schildert!
Mann für Mann
Ein Ufa-Film mit **Gisela Uhlen, Erika von Theilmann, Kruth, Kuhlmann, Speemann, Sieber**
Vorher: „Der Westwall“
Für Jugendliche über 14 Jahren zugelassen!
Sa. 4.00 6.10 8.30 Uhr
So. 2.00 4.10 6.30 8.50

SCALA
Meerfeldstraße 56

Ein Film, der starke, erregende und ungewöhnliche Menschenschicksale schildert!
Mann für Mann
Ein Ufa-Film mit **Gisela Uhlen, Erika von Theilmann, Kruth, Kuhlmann, Speemann, Sieber**
Vorher: „Der Westwall“
Für Jugendliche über 14 Jahren zugelassen!
Sa. 4.10 6.30 8.50 Uhr
So. 2.00 4.10 6.30 8.50

CAPITOL
Meinplatz

PALAST
Ein Spätvorstellungs-Rekord, wie ihn Mannheim noch nicht erlebte!
Zum 26. u. 27. Male
Heute morgen
Samstag u. Sonntag
11 Uhr abends
Die letzten Wiederholungen



Nächte in Neapel
bis Montag:
Der große, herrliche Gesangsfilm

CAPITOL
Heute Samstag
SPÄT-Vorstellung 10³⁰
Letzte Wiederholung!
HEINZ RÜHMANN
in seiner Leckkanone:
Mustergatte
Lichtspiel-
hours **Müller**
bis Montag:
Der große, herrliche Gesangsfilm:
Nächte in Neapel

Hindenburgpark
Ludwigshafen a. Rh.
Samstag, den 19. August 1939
ab 20.15 Uhr

Ein Abend bei Lehar
Eva Charlotte Hoegel
erste Operettensoubrette vom Theater des Volkes, Berlin
Ino Wimmer
Operettenbuffo vom Neuen Operntheater, Leipzig
Johannes Schocke
jugendlich-lyrischer Tenor vom Opernhaus Köln
Es spielt das Saarpfalzorchester unter Leitung von Musikdirektor Ernst Schmeisser

Eintritt 50 Pfennig
Zuschlag auf Jahreskarten 20 Pfg.

Stadtschänke „Durlacher Hof“
Restaurant
Bierkeller
Münzstube
Sodafontäne
Automat
die sehenswerte Gaststätte für jedermann
Mannheim P 6 an den Planken
Im Planken Keller angenehmer kühler Aufenthalt
Bier vom FaBI

Stenka Rasin
WOLGA-WOLGA
Die große Liebe der Bojarenkinder zu dem Kosakenrebell bis in den Tod.
Sie hören den weltberühmten **Don-Kosaken-Chor** unter Leitung von Serge Jaroff
Weisen voll Schwermut und Leidenschaft
Zuvor
Der Westwall
Ein 1200 m langer Sonderfilm vom größten Belegschaftsweck der Erde.

REGINA
MANNHEIM LICHTSPIELE NECKARAU
Das moderne Theater im Süden der Stadt
Angenehm kühler Aufenthalt
Überw. Wochenende in dem großen Kriminalfilm mit:
Käthe Dorsch, Paul Klinger, Gisela Uhlen, Ferdinand Marian u. a.
in
Morgen werde ich verhaftet
dazu im aktuellen Beiprogramm:
Der deutsche Westwall
Beg.: Wo. 6.00, 8.30, So. ab 4.30 Uhr
Sonntagnachm. 2 Uhr unsere beliebte Jugendvorstellung mit dem Film:
Der deutsche Westwall

Wohin heute abend?
Beachten Sie unsere Vergnügungsanzeigen!

LIBELLE
Der Staat in die neue Spielzeit ist gut gelungen

Auf zur Kirchweih auf dem
GRENZHOF
Sonntag und Montag Kirchweihfest mit **TANZ-Tanzbühne im Freien. Gut gepf. Weine, lecker zubereitete Speisen**
Es ladet freundlich ein: **WILHELM KAISER**
151325V

Leert tanzen
Tanz-Stundebeek N 7, 8
Schule Fernr. 23006

Unsere Schalter sind täglich ab **7.30 Uhr** früh geöffnet
Hakenkreuzbanner

Dienstag, 22. August, Abfahrt mittags 7 Uhr:
Verbilligte Rheinfahrt nach **Wiesbaden-B.**
mit M. S. „Neu Deutschland“
hin und zurück nur RM. 1.80, Kind. bis 12 Jhr. 90 Pfg.
4 1/2 Std. Aufenthalt zur Besichtigung:
Kurhaus, Kocher- und Seckelheimer
Mittwoch, 23. August, 14.15 Uhr, nach **Worms**
hin und zurück RM. 1.50, Kinder 50 Pfennig.
Rückkunft 20 Uhr. - Vorverkauf und Einstieg
- Rheinüberfahrt „Lerch“
Mannheim, unterhalb der Rheinbrücke, Fernruf 246 33

Belbe Konditorei u. Kaffee
D 2, 14
Belbe's ausgezeichnete Marmelade für Wochenende, Reise und Sport, das köstliche Dauergebäck, Karkon & M. 1.- und M. 2.-. Auch zu haben in besseren Konditoren-, Obst- u. Delikatessengeschäften

GASTSTÄTTE
Alte Pfalz P 2, 6
Freilassen
Preiswerter Mittag- und Abendtisch
Im Ausschank: **Bürgerbräu Ludwigshafen** und **Rheingönheimer Weizenbier**
INH. WILLY BAUM

Kosmetik der Dame
Institut f. individuelle Schönheitspflege
JOHANNA KRÖCK
Mannheim, O 7, 19 - Fernsprecher 25274
Spezial-Behandlungen - Moderne Apparate
Haarentfernung d. Diathermie, Eigene Präparate

Salon-Schiff **„Stella-Maris“**
Ref. 32449, Elvst. Adolf-Hilber-Brücke Neckar
Sonntag, 20. August, 14 Uhr
WORMS
zurück nur **Mk. 1.-**, Kinder **50 Pfg.**
ca. 8 Stunden Aufenthalt 152328V



Mainzer Weinmarkt
Das größte Weinfest am Rhein
24.-27. August u. 2.-4. Sept. 1939

9 **erstklassige Nummern vom Kabarett und Varieté finden verdienten Beifall!**
Samstag, 16 Uhr:
Tanztee mit Programm bei freiem Eintritt
Sonntag, 16 Uhr:
Erste Familien-Vorstellung mit vollem Abendprogramm!
Tisch- und Platzbestellungen
Fernruf 22000 und 22009

Auf in's
Gasthaus zum Riesen
MUNDENHEIM
Das führende Haus am Platz für jung und alt. - Im Saal Sonntag, Montag und Dienstag **TANZ** ab 3 Uhr nachmittags
ausgeführt von der bekannten Mannheimer Tanzkapelle **M a r k u s**. - Im Zell Samstag, Sonntag, Montag und Dienstag großer **Kirchweihfest**, prima Stimmungskapelle u. erstklassiges Komikerduett. Bekannt gute Küche, prima Weine, gepflegte Biere. - Es laden freundlich ein
EUGEN WERNER U. FRAU
15 400V

B. & O. Lamade A 2, 3
Fernruf 217 05
Tanzkurse beginnen
in Feudenheim am 29. Aug. im „Stern“
in Käfertal am 30. Aug. im „Pflug“
Sorgfältiger Unterricht - Prosp. unverbindlich

Deutsches Leben

SONNTAGSBEILAGE DES HAKENKREUZBANNERS

JAHRGANG 1939

MANNHEIM, 20. AUGUST 1939

FOLGE 34



SAGE VON DER EWIGKEIT

Ich lehne an einem alten Baum,
Denk an die Zeit schau in den Raum,
Mir geht die Frage durch den Sinn:
Wo komm ich her, wo geh ich hin?

Es geht eine Sage: Im fernem Land
Liegt ein Gebirge aus Diamant.
Dorthin fliegt alle hundert Jahr
Das Zaubervöglein Wunderbar.

Es weht das Schnäblein am Gestein
Zwei-, dreimal, läßt es wieder sein,
Fliegt heimwärts, wo es früher war
Und kehrt erst wieder nach hundert Jahr.

So tut es fort, bis guterletzt
Der ganze Berg ist fortgeweht.
Verronnen ist nach dieser Zeit
Die erste Sekunde der Ewigkeit.

Dies geht mir eben durch den Sinn,
Auch ich eine Flocke im Meere bin,
Die nächste Welle spült sie fort,
Und bleibt doch alles am selben Ort.

Franz Kar. Ginzkey



August 1939

ARGE

zess

A

vaes
ssier
ntow
mann

n und
e der

urfilm
0 Uhr
0 Uhr

AST

W

inke
of"

staurant

erkeller

zstube

ontäne

stoma

iststätte

n Planken

fenthalt

tags 7 Uhr

baden-B.

1. Ju. 90 Pfg.

gang:

sterei

Worms

stiel

ch"

enruf 244 38

. Kaffee

sonner

Sort, das

on & M. I. -

in besseres

Belgeschlitz

P 2,6

Freigasse

endlich

Wigahafen

zenbier

ame

eitspflege

CK

redner 252 24

nte Apparate

ne Präparate

A 2,3

enruf 217 05

ginnen

im „Stern“

im „Pflug“

verbindlich

1939/40

Wettstreit der Rittlichkeit Vom Sinn der Ehe

„Ehe, das nenne ich den Willen zu zweien, das eine zu schaffen, das nicht ist, als die es schufen. Ehrfurcht voreinander nenne ich Ehe, als vor den Vordulenden eines solchen Willens.“

Friedrich Nietzsche.

Seltener denkt man, diese Worte hat es also schon gegeben. Sie waren bereits da — zu einer Zeit, ja lang vor einer Zeit, die den Begriff Ehe also erklären zu dürfen glaubte:

„... Ehegatten? Ach, man ist egoistisch — aus diesem Grunde altruistisch. Aufregungen, Ärger, Unruhen machen häßlich und unsicher. Allein leben ist meist zu langweilig. Lebte man also schon einmal zu zweit und ist es bisher gegangen, geht es zweifellos auch weiter. Also überbrückt man Differenzen mit Scham.“

Und weiter in dieser Erkenntnis des geeigneten Jahres — 1928:

„Mädchen oder Frau? Das Geborgenheit, Ausruhen können und sich Zuhause-Fühlen sind die Privilegien der Legitimen. Glückliche Ehen sind selten, gute Ehen existieren. Wenn eine Ehe beides ist, schlägt sie alles Illegitime.“

Ob es eigentlich nötig ist, im Nachdenken über den Begriff wahrhaftiger Ehegattenhaftigkeit den Ungeist jener Jahre noch herauszubemühen? O doch. Es tut ausgezeichnet gut, dies ganze jammervolle Duzeln um die wahren Dinge sich vor Augen zu halten, dabei zu bedenken, daß dieser ganze Spul verwirrter Gefühle doch erst ein knappes Jahrzehnt hinter uns liegt.

Aber halt, auch damals war ja doch bereits von der Krönung jeder Ehe, dem Kind, die Rede: „Auch zur fortschrittlichsten Frau gehört die Sehnsucht nach einem Baby. Es führt zusammen, fetter, überbrückt und entschuldigt. Es geht nichts darüber. Die Zärtlichkeit zu den Katzen und Hunden ist ja nur Ersatz — eine Probe, ein Vorspiel.“ — So geschrieben von einer Frau.

Um die Ehe von heute — sofern sie ihren Namen zu recht trägt — ist es so bestellt, wie ein altes Volkswort in einer andern Deutung einmal sagt: „Die beste Ehe ist die, von der man am wenigsten redet.“ Die Ehegattenhaftigkeit zweier Menschen unserer Zeit drückt sich auf eine ganz bestimmte, klare Weise aus: In Gesichtsausdruck, feilscher Haltung und im gesamten Wesen eines Menschen. Sowohl ein Ehemann als eine Ehefrau: In ihm spiegelt sich der andere so, daß man ihn gar nicht zu kennen braucht, um doch zu wissen, so also ist es um diese bestellt! Und wenn der Verheiratete, den wir vor uns haben, jung ist und seine Ehe jung ist, dann ist der sichere Beweis der besten Ehe: Eine noch geistreichere Einfühlbereitschaft auf allen Lebensgebieten, ein ausgeprägteres Verantwortungsbewußtsein und eine durch alles hindurchleuchtende innere Festigkeit.

Sehr stark unterscheidet sich hierin der Jungverheiratete — und vor allem die Frau — von der Grundhaltung junger Ehen vergangener Generationen. Heute erweitert die Ehe den Lebenskreis der Frau: Es führt sie auch in den des Mannes. Sein Beruf, die Menschen seines Umgangs, seine Kämpfe und Ziele — all das ist nicht mehr ein bloßes Zugständnis



Augustsonne auf der Reichenau

Aufn.: Susanne Blasol, Bavaria

vielseitiger Anrechte auf seine Zeit —, es erfordert ein inneres Mitgehen. Sehr oft wird daraus auch tatsächlich ein Mitleiden von Arbeit, Kampf, Mühseligkeit. Nun mag das freilich in Fällen, wo Mann und Frau miteinander im Berufsleben stehen, als Selbstverständlichkeit empfunden werden. Und doch zeigen gerade solche Fälle den grenzenlosen Abstand zu den vergangenen Jahren: Auch damals „verdienten“ ja meist beide Teile. Bestritten gemeinsam das möblierte Zimmer, die Abzahlungsanschaffungen, die schnellen Vergnügungen. Doch über die Dauerernte um einen etwaigen „Abbau“ des Ehepartners ging das Interesse für dessen Schaffen und Pflichtenkreis nicht hinaus. Verdienen mußte man eben, sonst reichte es nicht. Aus dem Achtstundentag nahm man den Lebensgefährten sich zurück, wie etwas gegen Vergütung gezwungenermaßen Ausgeschickenes. Und erst die Stunden nach Feierabend liegen mählich zum Begriff der Lebensgemeinschaft zurückfinden.

Heute umfaßt die sorgende, helfende Ehegattenhaftigkeit jede Stunde des Arbeitstages, der damit verdoppelt ist im wahren Sinn des Wortes: Im Mitleidenspflichtsein für Leistung und Einsatz des Kameraden, aber auch im Mitleiden seiner Siege und Freuden.

Zimmer härter macht sich diese neue Auffassung von Ehegattenhaftigkeit bei der jungen Bauergeneration bemerkbar: Mehr als nach Geld und Gut fragen die Jungbauern nach geistiger und körperlicher Beweglichkeit der künftigen Lebensgefährtin. Dies Suchen hält oft weit über dem Umkreis des eigenen Heimortes hinaus Umschau und wägende Prü-

fung, die von der stolzen Verantwortlichkeit der jungen Menschen unserer Zeit zeugt.

Ein weiterer, auf den ersten Blick manchmal sonderbar erscheinender Ausdruck dieser inneren Bereitschaft nach helldem wirklichen Kameradschaft ist die Tatsache, daß häusliche Frauen, die selber erwerbstätig sind, den Lebensbund mit einem noch um die Erreichung seines Berufszieles ringenden Kameraden schließen. Sie selber arbeiten noch mit, bis das Ziel erreicht ist, um dann die Aufbauarbeit in Heim und Familie zu beginnen. Aus ihnen werden sehr oft die besten Familienmütter.

Aber auch in solchen Fällen gemeinsamen Ringens um die Sicherung von Existenz und Familie ist der weiteste Gegensatz zum Einst erkennbar: Alle diese auf gemeinsamer Arbeitsbasis geschlossenen Ehen sind keine konstruierten „Zweckmäßigkeit-Bündel“, keine in Praktische übertragene Rechenexempel. Sie sind von Anfang an blutvoll-natürliche Ehen. Ihre selbstverständliche Voraussetzung ist das Kind.

„Und trotzdem gibt es auch heute noch genaue Ehekräften und Scheidungen!“ jagen die Verneinenden und verweisen auf „Fälle“. Wir leugnen die „Fälle“ gar nicht. Und werden es immer bedauern, wenn eine von gesunden, wertvollen Menschen geschlossene Bindung zerbricht. Aber muß es eigentlich oft vorkommen „trumm“ gehen? Es müßte nicht — in vielen Fällen nicht —, wenn nicht eine Eheschließung allzu oft mit dem Kinobesuch verwechselt würde: Man erwartet das „happy-end“: „He kriegen sich.“ Aus.

Nur eben im Leben nicht aus! Im nüchternen Alltag stellt sich nur zu bald heraus, daß

auch die bezauberndste Hochzeit kein roßes Holkenläud — sondern den nächsten und übernächsten und jeden Lebensstag mit allen Lebenslampen mit sich bringt. Und daß jeder Tag statt Trauungslud ein sehr waches Zufassen erfordert, auch wenn Herz und Hand einmal zurückschrecken und müde werden möchten. Neben diesem Lebenskampf aber steht der täglich neu aufzunehmende Kleinkampf mit dem eigenen Ich — viel mehr als mit dem des Ehepartners!

Dies zu erkennen, ist aber auch der fast unbedingte Garant einer unverbrüchlichen Lebensgemeinschaft, die dort am besten begründet ist, wo sie als freiwilliger, froher Verzicht zugunsten des andern verstanden und bestätigt wird.

Dies hat aber weder mit würdeloser Selbstaufgabe, noch mit falschverstandenen dogmatischen Demutssinn das geringste zu tun, sondern einzig in dem natürlichen Bestreben, dem Menschen, den man liebt und zum Mitgestalter der eigenen Zukunft im Kind erwählt hat, das Leben in guten und schweren Zeiten besser zu machen, seine Begründung. Aus diesem in den Dingen des einfachsten Alltags geübten „Weistrit der Rittlichkeit“, wie ein alter deutscher Weistumspruch die wahre Ehe nennt, erwächst auch die natürliche Scheu vor jenem körperlichen Zueinanderlassen, das schon zum Grab so manchen Lebensglückes geworden.

In kinderlosen Ehen ist dies schwieriger als in kindergetrauten: Man fühlt sich zu sehr „unter sich“, kennt sich zu sehr und weiß nichts vom immer neuen, aber auch immer verpflichtenden Wunder, ein wachsendes, prüfend-denkendes Leben in seiner Gemeinschaft zu wissen, dessen gläubige Augen das Leben so entgegennehmen, wie Vater und Mutter es zeigen. So erwacht das Kind schon durch sein bloßes Vorhandensein die Eltern unbewußt zu ständlichem Haltungswahren. Eine Gefahr freilich muß hierbei von vornherein bedacht und ausgeschaltet werden, der gerade feinfühligste, kinderliebste Eltern zuweilen erliegen, daß sie das Kind nämlich zu früh in ihr eigenes Erwachsenen hineinziehen, es von klein an zum Mitwisser ihrer Unstimmigkeiten machen und dadurch seines eigenen Kinderlandes berauben. Selbstverständlich schadet es keinem gesunden Kinde, wenn es schon früh erkennen lernt, daß die Eltern schwer schaffen und daß es selber beizutragen ein kleines Rad im Gefüge der gemeinsamen Arbeit zu werden hat. Die Schwinnungen zwischen den Eltern aber dürfen die kleine Seele nicht belasten: Sie hat ein Anrecht auf Geborgenheit im Frieden des Elternhauses.

Ein größerer Geschwisterkreis wird dem Kind von vornherein derartige Räte, die es sein ganzes künftiges Leben verdüßern können, fernhalten, zugleich aber auch die Bindung der Eltern auf eine noch breitere, härtere Basis führen.

„Jede Ehe wandelt sich“, lautet eine alte Erfahrung. Wir heutigen fürchten diesen Wandlungsang des Daseins nicht, und der alte Nora-Traum der Abwesenheit, ewige Kindhaftigkeit zu behalten, hat für uns nur bedingte Geltung: Wenn es darum geht, uns eine Jugend zu erhalten, die auf Gesundheit, Leistung, geistiger und körperlicher Verwechslung beruht. Die fortschreitende Reife unseres Erkennens und Beherrschens aller Lebensgebiete aber suchen wir als Lebenserlösa, nicht als Abstieg.

Und wir sind dankbar und froh, wenn der Lebenskamerad in einer Stunde gemeinsamer Rückschau auf das Ertrungene anerkennt: „Siehst du, über dieses oder jenes Problem hätte ich damals mit dir nicht so sprechen können, wie ich es heute kann.“ — Dann wissen wir, daß unsere Ehe das geworden, was sie sein soll: eine Ehe. Und damit der bestimmende Faktor in unserem Lebensbuch.

(Aus der A2-Frauentante)



Kommt ihr Täubchen!

Aufn.: Otto Scheuer, Bavaria

Kunst des Bucheinbandes

Aus Anlaß einer Ausstellung im Mannheimer Schloßmuseum

Im Zuge der Neuordnung des Schloßmuseums hat die Städtische Schloßbücherei im Eingange zu ihren Räumen, der gleichzeitigen Eingangs der Brunnenräume geworden ist, eine Ausstellung kostbarer Bucheinbände aus eigenem Bestande aufgebaut, die teilweise die Entwicklungsgeschichte des Bucheinbandes durch fast fünf Jahrhunderte, vom 15. bis ins 19. Jahrhundert, umreißt.

„Ich bind allerley Bücher ein,
Geistlich und weltlich, groß und klein.
In Pergament oder Bretter nur
Und beschlags mit guter Clauur
Und Spangen, und Stempff sie zurzier.
Ich sie auch im Anfang planier.
Gleich verguld ich auff dem Schnitt,
Da verdient ich viel Geldes mit.“

So schildert Hans Sachs zu Kost Amman's Holzschnitten im Buche „Beschreibung aller Stände auff Erden“ die Buchbindertechnik, die in wesentlichen Zügen die gleiche bis heute geblieben ist. Das „Planieren“ geschieht heute freilich anders als im 16. Jahrhundert. Es bestand in der Bearbeitung der aus der Druckerei kommenden ungeleiteten Bogen mit Leimwasser und Mann, damit sie dichter und fester wurden. Sobald die getränkten Bogen dann getrocknet waren, wurden sie auf einem polierten Stein glatt geschlagen, konnten dann in das gewünschte Format und zum Buch gebunden werden.

Zwischen Holzdeckel wurde der Buchkörper gespannt, die Deckel aber wurden wieder mit Leimstoffen, Pergament bei einfachen Bänden, Leder und später auch Stoffen überzogen. Mit der Verzierung des Leder- oder Pergamenteinbandes setzt die eigentliche Arbeit des Buchbinders ein. Das Dekor des ledernen Einbandes hat der künstlerischen Phantasie und der Handfertigkeit der Buchbinder reichste Anregungen gegeben, unendlich reich und vielfach ist ihre Formensprache. Am Anfang steht die Blindprägung. Der ganze Formenschatz der gotischen Symbolik mit figürlichen Darstellungen, Stützfingern, geistlichen Vorstellungen und auch Spruchbändern findet sich auf den Einbänden des 15. und teilweise des 16. Jahrhunderts. Mit eisernen Stempeln, die erwärmt wurden, drückte man das Dekor in die angeleimte Lederdecke. Natürlich war es anfangs nur möglich, verhältnismäßig kleine Stempel zu gebrauchen. Die Mannheimer Schloßbücherei besitzt übrigens einen Einband vom Jahre 1440 (Ihr ältester), der durch sein Dekor besonders bemerkenswert und merkwürdig ist, weil es nur aus Zirkelschlägen besteht, die sich zu einem schönen, netzförmigen Ornament vereinen, ein seltenes und ungewöhnliches Stück. Es ist eine Handschrift aus Regensburg.

Kurz nach 1600 setzt von den Niederlanden und Frankreich her kommend ein Stilwandel ein. Zwar bleibt die Blindprägung und das gotische Ornament noch erhalten, statt aber Einzelstempel zu verwenden, die einen langwierigen und schwierigen Arbeitsprozess bedingten, gebrauchte man jetzt eine technisch fortschrittliche und arbeitssparende Neuordnung, Platten- und Rollenstempel. Die Muster, darunter auch die gotische Kante mit mythischen und symbolischen Zeichnungen, wurden in Metallplatten graviert oder auch in eine Rolle. Die Platte zeigte oft Porträts von Fürsten oder großen Männern (häufig auch Luther und Melancthon). Mit der Buchbinder-Rolle konnte man den Rand umrahmen, Muster oder wenigstens Streifen in ihn einpressen. Neben den Porträts werden auch gern das Wappen des Fürsten oder Bücherliebhabers, allegorische, antike oder biblische Darstellungen in die Mitte des Bucheinbandes geprägt.

Während aber in Deutschland noch der gotische Bucheinband mit der Blindprägung und dem typischen Dekor herrschte, war in Italien schon längst ein Wandel eingetreten. Die islamische hohe Kunst der Lederbearbeitung drang hier ein und mit ihr das islamische Knotenwerk und die zierliche Arabeske. Vom Islam her kam auch die bedeutende Fertigkeit, den ledernen Einband statt auf Holz auf Papp aufzuziehen und ihn so geschmeidiger,

leichter und eleganter zu gestalten. Vom Islam her kam schließlich noch die Verwendung des Goldstempels, die Vergoldung des Deckels, die oft in erster Entbeckerkreise fast den ganzen Einband überdeckte. Zum Gold kam oft noch die Lackfarbe im Wandwerk usw., so daß manche Einbände aus der Mitte des 16. Jahrhunderts und späterer Zeit wahre Muster aller denkbaren Kunstfertigkeit sind.

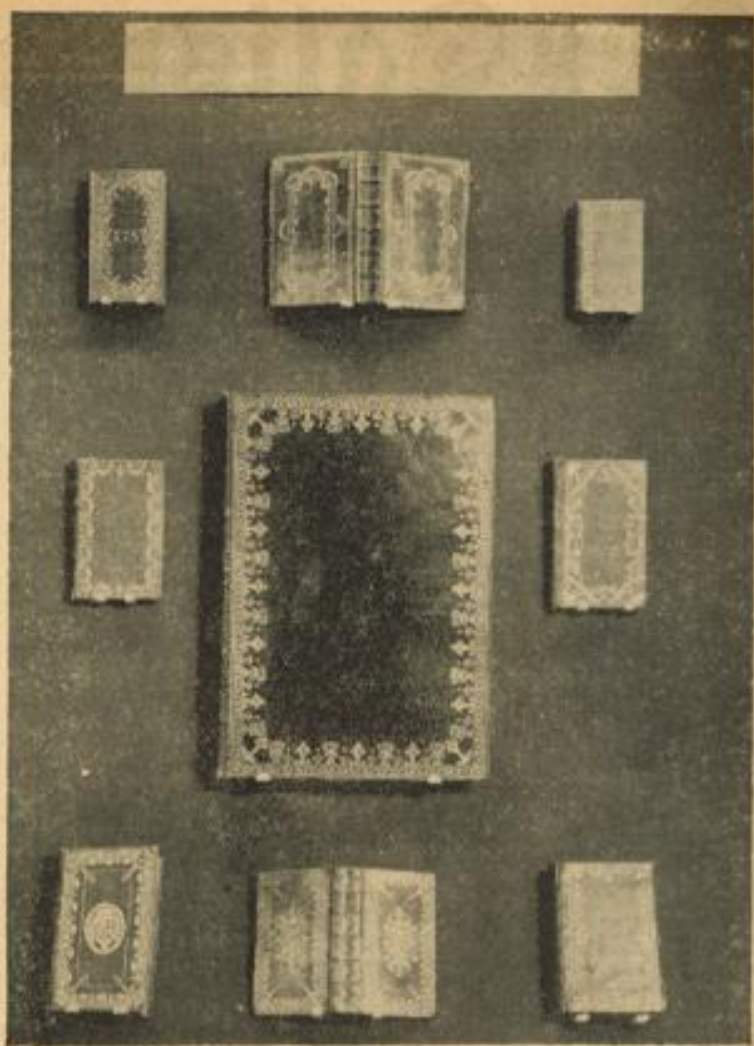
Eine Fülle von Gestaltungsmöglichkeiten entwickelt sich. Neben den Voll- oder Hohlstempel tritt schon früh der schraffierte Stempel (Fer azuré), der zum „Fanfarsé“-Stempel, zur Darstellung von kleinen Spiralen oder später auch naturalistischen Zweigen überleitet. Später tritt der Fächerstempel (Fer à l'éventail), das zierliche fächerförmige Muster, hinzu, das sich im Zuge des Rokoko zum graziösen Spigenmuster (Fer à la dentelle) auflöst. Schließlich kommt auch das in lauter Punkte aufgehende Muster (Fer pointillé) hinzu.

Anfangs verwandte man für das Dekor und die Vergoldung wieder kleine Einzelstempel. Viele Tage arbeitete der Buchbinder oft emsig an einem einzigen Einbande. In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts rücken dann auch für diese fortschrittlichen Techniken wieder Platten- und Rollenstempel vor, die durch die Fäulen, wiegeförmige gravierte Eisen für das Randornament ergänzt wurden. Wieder wurde es möglich, den ganzen Einband in einem einzigen Arbeitsvorgang zu verzieren, auf Grund dieser Technik entwickelte sich vor allem das heraldische Repetitions-Muster. Ueber den ganzen Einband verstreut fand sich das Wappen. Häufig ist vor allem die französische Lilie. Das Mittelstück hatte den Namenszug oder ein ähnliches Zeichen. Semis-Einbände nannten die französischen Buchbinder solche Arbeiten nach dem französischen Wort „semis“, das Saatbeet bedeutet.

Reizvoll sind einige in Heidelberg und Mann-

heim hergestellte, auf eingefärbtem Pergament ausgeführt Einbände aus dem 18. Jahrhundert, die häufig die naturalistische Blumenranke zeigen. Das Ende des 18. und das beginnende 19. Jahrhundert gibt dann einer strengen klassizistischen Linie Raum, die phantastische Vielfalt des Rokoko macht einer fortschreitenden Vereinfachung und manchmal geradezu Klichéartigkeit Platz. Im Laufe des 19. Jahrhunderts weicht das klassizistische Ornament mehr und mehr dem naturalistischen, bis schließlich die Kunst des Bucheinbandes dem Verfall anheimfällt.

Eine beliebte Abart waren die Supralibros-Einbände alter Bibliophilen, die in der Regel das Wappen des Besitzers trugen. Aus dem französischen Königshause, aus dem Besitz hoher geistlicher Würdenträger und berühmter Mäzene und reicher adliger Sammler besitzt die Schloßbücherei prächtige Beispiele. Interessant sind auch weiterhin die Prämienbände holländischer Hochschulen, die mit dem Wappen der betreffenden Stadt verziert sind.



Einbände des Rokoko

Viel Sorgfalt wurde bei Brunneinbänden auf den Schnitt verwendet. In der Regel benutzte man sich mit der Vergoldung. Aber besonders wertvolle Bände wurden auch mit der Punze gemustert, und unendlich scheint die Vielfalt des Dekors, das den Schnitt erfährt.

Dr. Carl J. Brinkmann

140 000 Schallplatten griffbereit

Das Schallplattenarchiv des Deutschen Rundfunks / Von R. v. Brauchitsch

Aus dem „Handbuch des Deutschen Rundfunks“, herausgegeben von Weinbrenner, Kurt Wemling Verlag Heidelberg — Berlin — Magdeburg.

Jede Entwicklung auf Gebieten der Technik hat stets eine Forderung nach sofortiger Auswertung dieser Entwicklung zu Folge gehabt. Seitdem die Technik in der Lage ist, Lautaufzeichnungen durchzuführen, und zwar vor allem in der Lage ist, auch unter schwierigen Umständen zuverlässiges Material zu liefern, begünstigt man sich nicht mehr mit den Leistungen der Schrift allein, sondern man verlangt auch lautliche Belege — man kann sich beispielsweise bei dem Studium von Reden politischer Persönlichkeiten nicht mehr mit einem geschriebenen oder gedruckten Manuskript begnügen, sondern das Resultat des Studiums vollständig ohne den lautlichen Beleg, also die Schallplatte. Nur die Schallplatte garantiert die Richtigkeit des tatsächlich gesprochenen Wortes und, was bei politischen Reden und Ereignissen häufig von außerordentlicher Wichtigkeit ist, die Wirkung und das Echo des Wortes.

Ein Folge dieser Erkenntnis ist, daß an vielen Stellen das ausgenommene Schallplattenmaterial in mehr oder minder kleinen Sammlungen festgelegt wurde. Bei diesen Sammlungen handelt es sich aber im allgemeinen nur um Ausnahmen aus eigenen Arbeitsgebieten oder aus einem eigenen persönlichen Interesse. Größere Sammlungen gibt es unter diesen Spezialsammlungen nicht. Nur das Zentral-Schallplattenarchiv der Reichsrundfunkgesellschaft kann beanspruchen, als eines dieser Sammlungen, als Archiv gewertet zu werden.

Dieses Schallplattenarchiv besteht zwar erst seit dem Jahre 1929, hat aber in seinem Arbeitsbereich eine Sammlung von Schallaufnahmen durchgeführt, die nach Inhalt und Umfang ihres Reiches nicht wiederfindet und die weit über die Grenzen des Deutschen Reiches bekannt ist. Dieses Schallplattenarchiv wird, soweit heute zu übersehen ist — begründet durch Art und Durchführung des Aufgabengebietes des Rundfunks — der Hauptlieferant, teilweise sogar der alleinige Lieferant kultureller und kulturhistorischer Aufnahmen bleiben.

Die Reden der Staatsmänner sind festgehalten

Das Schallplattenarchiv der Reichsrundfunkgesellschaft ist seinerzeit entstanden aus dem Gedanken heraus, einzelne Sendungen lautlich festzuhalten, um diese Sendungen mit Hilfe der Schallplatte wiederholen zu können. Naturgemäß erhielt dieses anfallende Material teilweise sehr bald einen gewissen archivaalischen Wert, und mit dem Anwachsen des ursprünglichen Schwarzplattenlagers wuchs auch in gleichem Maße der Archivwert dieses Lagers. Die natürliche Folge hiervon wiederum war es, diesem archivaalischen Gedanken System zu geben — schon bald nach der Nachübernahme hat diese systematische Erfassung begonnen —, sie ist mit wissenschaftlicher Gründlichkeit ausgebaut worden. Es ist dafür gefordert, daß die späteren Generationen die Möglichkeit haben, das große Erleben unserer Zeit mit seinem starken Echo im deutschen Volk nachzuerleben zu können. Die politischen Ergebnisse seit 1933 ließen sich auf Schallplatten vor, das heißt, daß nicht nur die Reden der leitenden Staatsmänner festgehalten sind, sondern auch die politischen Ereignisse in ihrer Ganzheit, an denen das deutsche Volk über den Rundfunk teilnehmen kann.

Geräuschplatten

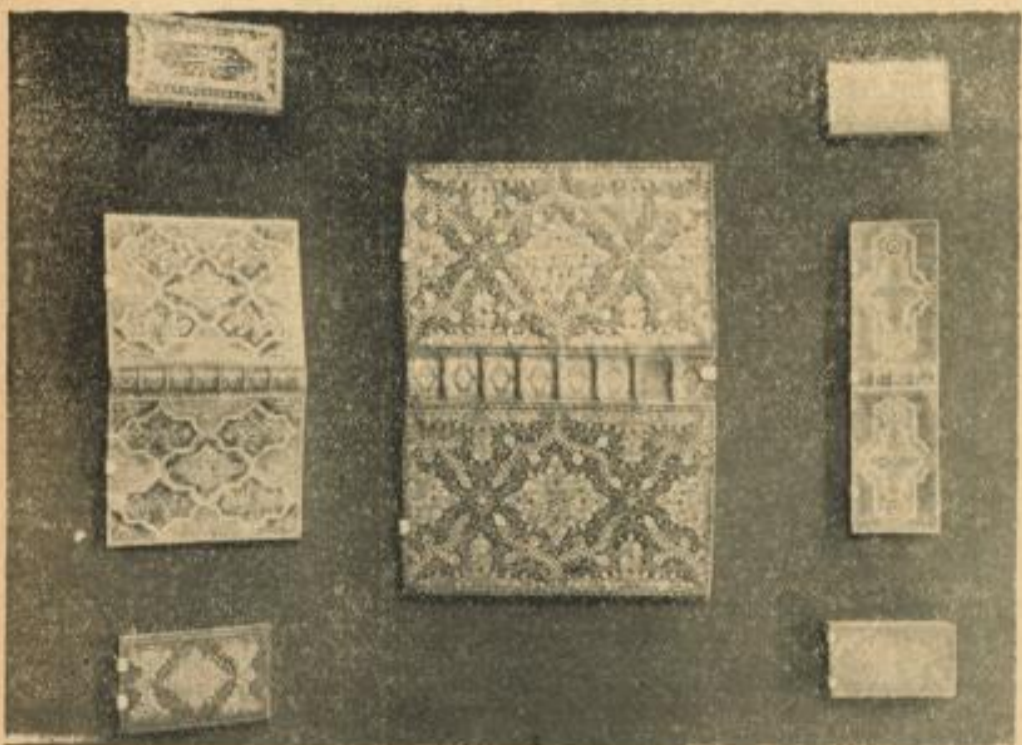
Ein besonderes Gebiet bilden die „Geräusche“. Das Schallplattenarchiv hat auf diesem Gebiet eine Sammlung, die wohl auch nur einmalig vorhanden ist. Eine Begründung für das Sammeln gerade dieses eigenartigen Materials ist gegeben durch die Hörspiele, die diese Geräuschplatten zur Untermauerung benötigen. Unter den zweitausend Platten, die allein dieses Spezialgebiet umfassen, sind wohl alle Arten von Geräuschen vorhanden, seien es Maschinen oder Tiere, seien es die Motore eines Autorennens oder von Flugzeugen, sei es das Soldatenleben zu Lande oder bei der Marine, sei es das Publikum im Straßenverkehr oder eine johlende Masse. Wir finden in dieser Gruppe auch fast sämtliche Glocken der Dome und Kirchen Deutschlands.

Das Schallplattenarchiv hat heute einen Bestand von fast 60 000 Matrizen, zu denen die entsprechende Zahl an Schallplatten hinzuzuzählen wäre, also von Aufnahmen verschiedenen Inhalts, und ferner einen Bestand von ungefähr 80 000 Folien — die gesamte „Laubibliothek“ besteht also aus fast 140 000 verschiedenen Schallplatten.

Die katalogmäßige Erfassung

Bei diesem Umfang ist von besonderer Wichtigkeit die katalogmäßige Erfassung des Materials. Mit der Qualität dieser Katalogarbeiten, also der eigentlichen Archivarbeiten, steht und fällt der Wert des Archivs. Das eingehende Plattenmaterial muß vor Einförmigkeit in die Schränke abgehört werden, um durch dieses Abhören einmal die Qualität der Platten zu beurteilen, damit ein Urteil vorhanden ist, ob es sich um für Sendezwecke einwandfreie Platten handelt, und zweitens muß der Inhalt im ganzen wie auch in seinen Unterteilen auf Sendungen genau abgeköpft werden, weil auch diese Angaben für Sendungen notwendig sind. Der genaue Inhalt der Aufnahmen, also Inhalt, Autoren, Bearbeiter, Dauer, Datum und Ort der Aufnahme, Plattennummer und Bestellnummer wird zunächst auf Karteiblättern festgehalten, und diese Karteiblätter werden in gewissen Zeitabschnitten in Druck gegeben, das heißt in einem Katalog zusammengefaßt. Abgesehen von einigen Spezialkatalogen ist bisher ein Gesamtkatalog erschienen mit allen Aufnahmen bis zum Jahre 1936, während die anschließenden Aufnahmen bis heute sich zur Zeit im Druck befinden. In diesem Katalog sind die Aufnahmen systematisch geordnet. Es ist begonnen mit den politischen Aufnahmen, es folgen die unpolitischen Vorträge und Unterhaltungen, Hörberichte und Hörspiele, Dichtung, die umfangreiche Abteilung mit den Musikaufnahmen, der Sport, Versuchsaufnahmen, die Geräusche, während eine Zusammenfassung der Winter- und Sommerolympiade den Abschluß bilden. Anschließend an diese Systematik erscheint eine Plattenaufstellung und dann ein alphabetisches Verzeichnis aller Eigennamen.

Das Zentral-Schallplattenarchiv der Reichsrundfunkgesellschaft zeichnet sich also durch seinen umfassenden, alle Gebiete des politischen, wirtschaftlichen, geistigen und kulturellen Lebens einbeziehenden Charakter aus. Es liegt in der Eigenart des Rundfunks, daß der weitest überwiegende Teil aller Schallaufnahmen, die im gesamten Deutschen Reich gemacht werden, im Schallplattenarchiv der Reichsrundfunkgesellschaft anfallen. Dieses Schallplattenarchiv ist daher als Zentral-Sammelstelle fast allen Lautmaterials aus dem Horizont des Rundfunks herausgewachsen. Es ist daher naheliegender gewesen, anzunehmen, daß die wenigen amtlichen Dienststellen im Reich, durch welche auch hin und wieder Schallaufnahmen durchgeführt werden, ihr Material den Beständen des Zentral-Schallplattenarchivs der Reichsrundfunkgesellschaft angliedern. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat daher im Sommer 1937 bei Gründung der „Kommission zur Bewahrung von Zeitdokumenten“ der das Lautwesen bearbeitenden Abteilung den Namen „Schallplatten- und Rundfunkwesen“ gegeben. Diese Kommission hat die Aufgabe, dem Zentralarchiv behilflich zu sein bei Erfassung bereits vorhandener Lautarchive und der Nachaufnahmen, die außerhalb des Rundfunks durchgeführt werden.



Aufn.: Städt. Schloßmuseum (2)

Deutsche Spätbarockeinbände aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts

Die Terra in der Spielzeit 1939/40

28 neue Spielfilme / Ein vielseitiges Programm / Nachwuchs neben bewährten Kräften

Das neue Programm bringt aus einem umfassenden Stoffgebiet eine Reihe großer tragischer Stoffe neben heiteren, komischen; Musik- und Gesangsfilme wechseln dazu mit Sensations- und Kriminalthemen. Die Spitze des Produktionsprogramms ist für das gesamte Filmjahr der Terra in dieser Spielzeit charakteristisch. Es sind fünf Großfilme, darunter als bedeutendster „Zu Süß“, nach dem klassischen Thema aus Hauffs berühmter Erzählung und gestützt auf Tatsachenberichte aus Stuttgarter Archiven. Eine erstrangige Besetzung soll diesem Werk die ihm in der heutigen Zeit besonders zukommende Bedeutung sichern. Marianne Hoppe und Gustaf Gründgens werden in dem Kampf zweier Menschen um das Glück



Charlotte Daudert

ihres Lebens, der dem Film „Wunderbar kann eine Lüge sein“ zugrunde liegt, die Hauptrollen verkörpern; Wolfgang Liebeneiner führt Regie. Der dritte Spitzenfilm betitelt sich „Zwei Welten“; er stammt aus der Gründgens-Produktion und nimmt seinen Stoff aus der heutigen Zeit, deren starke Bewegung und kämpferischer Charakter von vielen nur mit Pathos dargestellt und empfunden werden. In „Brand im Ozean“, einem sensationellen Abenteuerfilm, kommt der Nachwuchsregisseur Günther Mittau wieder zu Wort. Und Geza v. Bolvary inszeniert den „Opernball“, einen heiteren Musikfilm nach Heubergers gleichnamiger Operette. Das Buch schrieb Ernst Marischka; Johannes Nimmann spielt die Hauptrolle.

Erich Engels leitet in der Kategorie der besonders zeitnahen Stoffe den Spionagefilm „Achtung! Feind hört mit!“, der uns zur Vorsicht und wachsamem Abwehr mahnt. Um eine Tibetexpedition dreht sich „Der Kommandant“, eine Filmvorlage von harter dramatischer Kraft. Ein Landsknecht-Thema hat „Das Wirtshaus zum roten Hirschen“ zum Stoff; Spielleiter ist Karl Haril; die Hauptrolle spielt Luis Trenker.

Die Serie der dramatisch-ernsten Filme bringt zunächst den nach Hermann Sudermanns gleichnamigem Bühnenwerk gedrehten Film „Johannisfeuer“, bei dem Arthur M. Rabenalt die Spielleitung inne hat. Ebenfalls unter diesem Regisseur entstand der kürzlich

zensterte Problemsfilm „Flucht ins Dunkel“. Hans Heises Roman „In Remi lag das Hochzeitskleid“ liegt dem unter Roger v. Norman gedrehten Film „Die fremde Frau“ zugrunde, in dem Eugen Klöpfer mitwirkt.

Heinz Rühmann ist in dieser Produktion mit drei Filmen vertreten. Im „Paradies der Junggesellen“ spielt er unter Regie des Nachwuchsregisseurs Kurt Hoffmann eine der Hauptrollen. In „A Leiden machen Leute“ mit Herta Feiler und Heinz Rühmann in den Hauptrollen führt Geza v. Bolvary Regie. Dieser Film bezog seinen Stoff aus Gottfried Keller's gleichnamiger Novelle. Als dritter Rühmann-Film kommt außerdem als Gegenstück zu seinem ersten Regieerfolg („Lauter Lügen“) der Film „Lauter Liebe“, in dem der Humor das Wort hat, der das Leben belächelt, weil er es liebt.

Das heitere Element in der Terra-Produktion wird überdies in drei weiteren Filmkomödien verkörpert. Der ein heißt „Frau nach Maß“; in den Hauptrollen stehen Hans Söhnker und Johannes Nimmann. Bernd Hofmann und Alexander Zinn teilen sich in die Spielleitung der Komödie „Die gute Sieben“ mit Hannelore Schroth neben Nimmann in den Hauptrollen. Magda Schneider, Albert Matthes und die kürzlich verunglückte Hetti Kirchner sieht man zusammen mit Baldow und



Fuotterer - Marenbach

Speelmanns in „Wer küßt Madeleine?“ unter Viktor Janjons Spielleitung.

Unter die Musikfilme zählt (nach dem eingangs bereits erwähnten „Opernball“) „Weißer Flieder“ mit Käthe Haack und Hannelore Schroth; inszeniert von dem jungen Kurt Hoffmann. „Kornblumenblau“ gruppiert eine lustige Geschichte um den bekannten Schläger, während „Hochzeit mit Hindernissen“, den Franz Seis inszeniert, Graus Roman „Der selbige Kogge“ zur Unterlage hat.

Kriminalfilme, wie sie heutzutage gern gesehen werden, sind im übrigen „Zentrale Rio“, bei dem Erich Engels Regie führt. Zu ihm begeben man Leny Marenbach, Camilla Horn, Ita Rina, Werner Hiltner, Joan Petrovich und andere. „Alarm auf Station III“, von dem bekannten Drehbuchautor

Philipp Lothar Meyring, der auch dieses Drehbuch schrieb, inszeniert, ist ebenfalls ausgezeichnet besetzt. Hier trifft man wieder auf Gustav Fröhlich, Jutta Freybe, Kirsten Heiberg, auf Dammann, Speelmanns, Nielsen, Wäscher und andere. A. A. Stemmler inszenierte die „Falschmünzer“, einen Film, dem die Unterstützung der deutschen und der internationalen Kriminalpolizei zugesichert ist. Den Schluß dieser Kategorie bildet endlich „Der Polizeifunk meldet“, in dem Rudolf van der Koo die Spielleitung inne hat. Im Rahmen der Wiener Produktion wird „Tatort Weidenhof“ heraustrimmen, ein Kriminalfilm von der Art, die nicht nur aufregend unterhalten, sondern auch aufklären und die Polizei unterstützen.

Den dritten Wienfilm stellt „Frau im Strom“ (ursprünglicher Titel: „Das Leben ist schön“) dar, in dem Wien auch der Schauplatz einer im Arbeiter-Alltag spielenden Handlung ist; Gerhard Lamprecht führt Regie; die Musik dazu komponierte Giuseppe Becce, während das Drehbuch von Gerhard Menzel stammt. In den Hauptrollen stehen u. a. Herta Feiler und Attila Hörbiger.

Schließlich „Liefen“ aus dem Vorjahresprogramm noch zwei Filme „über“ (solche, die damals nicht mehr rechtzeitig fertig waren), und wurden in das neue Produktionsprogramm mit herein genommen. Beide beanspruchten eine längere Vorbereitungszeit. Der eine davon nennt sich „Maria Fiona“, dessen Drehbuch von Billinger, Epsinius und Meyring stammt, während Alois Melichar die Musik komponierte. In diesem Film spielen Paula Wessely und Willy Birgel erstmals zusammen; die Leistungen dieser beiden Künstler rücken das menschliche Schicksal wirksam nach vorn, und der bewegte archaische Hintergrund wird in das Geschehen mit einbezogen. „Kitty und die Weltkonferenz“ betitelt sich die erste Regiearbeit Helmut Käutners, der nach dem Bühnenstück von Stephan Donat auch das Drehbuch schrieb. Hannelore Schroth spielt darin ein kleines Mädel aus dem Manufaktur-Salon des Hotels, in dem die Weltkonferenz tagt; außerdem sind Paul Hörbiger, Fritz Odemar, Maria Adlich, Max Gülstorff und Christian Gollong mit von der Partie. hgn



Camilla Horn



Leny Marenbach



Hermann Brix



Paula Wessely



Eilisebeth Reich, Eugen Klöpfer



Rosa Albach-Retty, Paula Wessely, Willy Birgel

Hauptschriftleiter: Dr. Wilhelm Kattermann; verantwortlich für Gestaltung und Gesamtinhalt der Beilage „Deutsches Leben“: Helmut Schulz, beide in Mannheim